Freitag, den 31. Juli 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 207 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Der Krieg muß getötet werden.

Rede des Gen. de Brouckere auf dem Kongreß der Internationale.

Als erster Punkt der Tagesordnung des vierten Kongresses der Sozialistischen Arbeiterinternationale wurde „Der Kampf um die Abrüstung und gegen die Kriegsgefahr" behandelt. Der Berichterstatter der Kommission De Brouckere (Belgien) führte aus:

Als vor wenigen Tagen der deutsche Reichskanzler zum erstenmal seinen Fuß auf Pariser Boden setzte, da begrüßte ihn auf dem Bahnhof von Paris, aufsteigend aus den Massen des Volkes, der Ruf: „Es lebe der Friede!" Eine künftige Geschichtsschreibung wird vielleicht einmal feststellen, daß dieser Ruf der Volksmasse, diese Stimme des Volkes, das wichtigste war, was von den gegenwärtigen Konferenzen in die Geschichte eingetragen zu werden verdient. In Paris rief man: „Es lebe der Friede!" und derselbe Ruf wäre in allen anderen Hauptstädten der Welt zu hören gewesen, hätte sich dort der Besuch der Staatsmänner abgespielt; denn allen Völkern gemeinsam ist

der Hunger und der Durst nach Frieden.

Für die früheren Generationen mochte der Friede eine unsichere und umstrittene Gabe des Schicksals gewesen sein; für die Menschen von heute ist der Friede die Lebensbedingung der Zivilisation selbst. Aber die Menschen von heute, deren Streben nach Frieden gewiß aufrichtig ist, scheinen doch schwach, wenn es sich darum handelt, den Frieden gegen die Kriegshetzer zu verteidigen, scheinen von einner gefährlichen und unverständlichen Langmut gegen die Kriegshetzer. Es wird die Aufgabe der Sozialisten sein, diese passive Bestrebung zum Frieden umzuwandeln in ein aktives Wollen, mehr noch, dieses Wollen zu vereinen, zu organisieren zu einem Handeln. (Lebhafter Beifall.) Genossen, den Krieg hassen, ist recht. Aber

es genügt nicht, den Krieg zu hassen, den Krieg muß man töten!

Denn wenn der Sozialismus den Krieg nicht tötet, dann tötet der Krieg den Sozialismus. (Stürmischer Beifall.) Mächtig sind heute noch in der Welt die Kräfte des Krieges; sie sind zugleich die Kräfte, die den Bürgerkrieg vorbereiten. Sie richten sich gegen alle Völker, aber sie richten sich zugleich und vor allem gegen das eigene Volk. Sie bilden eine Gefahr für die andern Demokratien jenseits der Grenzen, aber vor allem eine Gefahr für die Demokratie im eigenen Lande. Ihr wißt es, ihr Genossen aus Italien, die ihr einmal dem Faschismus unterlegen seid, besiegt heute, aber Sieger morgen, wie die Genossen Spaniens Sieger geworden sind! Ihr wißt es, ihr österreichischen Genossen, die ihr vor wenigen Monaten mit soviel Kraft, Mut, Klugheit einen schweren Kampf bestanden habt, als der Faschismus an den Mauern Wiens aufgehalten wurde, ganz ebenso, wie einstmals an den Mauern von Wien der Ansturm der Türken zerschellt ist. Und ihr Genossen aus Deutschland, die ihr heute die Last, aber auch die Ehre des schwersten Kampfes traget gegen den Hauptfeind, den Stahlhelm und die Hitler-Banden — an dem Tage, an dem diese Kräfte die Macht in Deutschland erringen würden, an dem Tage gäbe es eine ständige Kriegsgefahr für ganz Europa.

Aber gegen diesen Gegner zählen wir auf die Kraft der deutschen Demokratie und nicht auf die Macht eines militärischen Apparates. (Stürmischer Beifall.)

Wenn in Deutschland die Demokratie siegt, welche Gefahr könnte dieses Deutschland für die Länder des Westens bilden? Wir wissen doch, und haben es erst jüngst erfahren, daß Deutschlands wirtschaftliche Wohlfahrt notwendig für unsere eigene ist, wir wissen, daß Deutschlands Kultur die Kultur eines demokratischen Gemeinwesens in enger und unlösbarer Verbindung mit der unsrigen ist, daß

der Rhein nicht nur eine Grenze ist,

sondern auch ein einigendes Band, das die Völker an seine beiden Ufern zu engerer Gemeinschaft im Rahmen der großen Völkerfamilie verbindet. Im andern Falle, wenn die deutsche Republik besiegt würde, auch dann antworte ich unseren Nationalisten: wenn dieser Fall eintrete, was nützt uns dann die militärische Verteidigung? Die wäre nutzlos, weil Rüstungen immer wieder neue Rüstungen hervorrufen, weil das Spiel der Bündnisse immer ein Hasardspiel bleibt. Und wenn wir selbst so gut gerüstet wären, daß der Sieg in jedem Falle unser bliebe, so wäre uns doch höchstens die Sicherheit des Sieges gegeben, aber nimmermehr die Sicherheit des Friedens, und der Friede ist es, den wir brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Es ist wahr, der Säbel könnte die deutsche Republik ins Verderben führen. Es ist für eine Demokratie gefährlich, wenn sie in ihrem Innern die Macht des Säbels wachsen läßt, aber es ist auch gefährlich, wenn man es einer Demokratie unmöglich macht, die Macht des Säbels in ihrem Lande zu bekämpfen, weil drohend auf ihr Gebiet die Schatten der Festungen jenseits der Grenze fallen. (Lebhafter Beifall.) Trotz den Versprechungen von Versailles ist heute die Militärmacht, die Deutschland jenseits der Grenzen gegenübersteht, nahezu unverändert. Das ist, soweit Frankreich in Betracht kommt, ein Schrecken, das ist, soweit es sich um Belgien handelt, noch mehr, es ist eine Dummheit.

Was uns Belgier betrifft, so ist unsere Partei zweimal aus der Regierung ausgetreten, hat zweimal einem gefährlichen Kampf die Stirn geboten, weil es sich um Fragen der Kriegsrüstung und des Friedens handelte. Das erstemal, als der Veteran des belgischen Sozialismus, dessen fünfundsiebzigsten Geburstag wir heute feiern, als Eduard Anseele aus der Regierung ausgetreten ist, weil man ihm verwehren wollte, die rote Fahne mit dem Bilde des zerbrochenen Gewehrs zu grüßen. (Lebhafter Beifall.) Das zweitemal war es im Kampf um die Herabsetzung der Dienstzeit auf sechs Monate. Damals sind wir bei den Wahlen unterlegen, aber es war eine jener Niederlagen, die den Sieg vorbereiten.

Nun wendet sich de Brouckere der Resolution zu, die von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gemeinsam mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund ausgearbeitet wurde, und die in der Kommission mit allen gegen fünf Stimmen angenommen worden ist: Es handelt sich um eine Forderung, die wir an die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes richten, die im Februar des nächsten Jahres zusammentreten soll. Vor allem unterstreichen wir die Notwendigkeit der

Gleichheit der Abrüstung

und, wie ich besonders betonen will, der Gleichheit in der Herabsetzung der Rüstungen. Wenn ich diese Resolution nach meinem Geschmack hätte machen können, dann Genossen, wäre sie viel kürzer ausgefallen. Sie hätte sich vielleicht in ein einziges Wort zusammenfassen lassen, in das Wort: „Herabsetzen!" (Lebhafter Beifall.) Denn jetzt, wo es kaum mehr möglich ist, die Abrüstungskonferenz zu umgehen, wo es beinahe sicher scheint, daß diese Abrüstungskonferenz endlich doch zusammentreten wird, jetzt kann man sagen hören: es handelt sich ja noch gar nicht um die Frage der Herabsetzung der Rüstungen, es handelt sich vorerst nur um ihre Beschränkung. Beschränken solle man die Rüstungen auf den heutigen Stand oder vielleicht sogar auf einen Stand, der noch eine gewisse Erhöhung der heutigen Rüstungen zuläßt. Diesen Treibereien gegenüber wollen wir von dieser Tribüne aus ein ganz klares Wort sprechen: die Arbeiterklasse wird nicht derart mit sich spielen lassen,

die Arbeiterklasse verlangt eine Herabsetzung der Kriegsgefahr und darum eine Herabsetzung der Rüstungen, und sie wird keine Formel als genügend ansehen, die nicht die sofortige und die ausgiebige Herabsetzung der Rüstungen in sich schließt.

Man hat uns gesagt: Ihr wendet euch an die Konferenz des Völkerbundes. Wie könnt ihr soviel Zuversicht in den Völkerbund setzen? Darauf antworten wir: Wir haben kein übermäßiges Vertrauen zum Völkerbund, wir kennen seine Schwächen; allein wir wissen doch auch, daß der Völkerbund heute die einzige internationale politische Institution in der Welt ist. Wir wollen ihr keinen Vorschuß an Vertrauen geben, wir wollen vielmehr einen Druck auf sie ausüben, wir wollen uns dieser internationalen politischen Institution in den einzelnen Staaten bedienen. Wenn dann die Konferenz zum Erfolg führt, dann wird es ein Freudentag der Menschheit sein, ein großer Schritt auf dem Wege des Friedens, der zum Sozialismus führt. Aber Genossen, wir müssen auch die andre, die leider wahrscheinlichere Möglichkeit ins Auge fassen, daß diese Konferenz mit keinem Erfolg, daß sie mit einem Fehlschlag endet. Was dann? Gewiß, wenn diese Konferenz scheitert, dann bedeutet es eine große Gefahr, bedeutet es, dunkle Tage für den Frieden und die Demokratie in der Welt. Die Pessimisten sagen das Ende der Zivilisation voraus. Ich sage: Nein, Genossen! Jawohl, es mögen dunkle Tage kommen, aber wenn auch schwere Tage, Tage des Kampfes vor uns stehen, so sind doch niemals verzweifelt, und wenn uns ein Fehlschlag traf, haben wir doch immer wieder von neuem zu arbeiten begonnen. Genossen, wenn die Abrüstungskonferenz der Regierungen scheitert, dann wird es nicht das Ende der Zivilisation sein. Dann werden noch immer alle Kräfte des Friedens in der Welt einen Mittelpunkt haben, eine Stütze, ein Licht — jenes Licht, das wir leuchten sahen in den Händen eurer Söhne und Töchter, Genossen von Wien! Dieses Licht, es leuchtet nicht nur an der Spitze der Fackeln, das Licht, es brennt und leuchtet in den Herzen. Ja, furchtbare Krisen, schwarzeste Tage mögen vor uns stehen — aber der Untergang ist es nicht, weil die Jugend des Sozialismus das Licht in ihren Händen trägt. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Die Abrüstungsdebatte.

Wien, 28. Juli. Der Internationale Sozialistenkongreß setzte am Dienstag seine Tagung fort. Zunächst berichtete der Sekretär Dr. Adler, daß Begrüßungen von den Arbeiterparteien Irlands, Südafrikas, Neuseelands und Kanadas eingelangt seien.

Dann begrüßte der Japaner Mogi den Kongreß. Er überbrachte eine Botschaft des Führers der japanischen Sozialisten Professor Abé, worin erklärt wird, die japanische Partei sei überzeugt, daß die soziale Demokratie das führende Prinzip in der Befreiung des Proletariats sein müsse. Auf diesem Prinzip beruhe daher die Grundlage der politischen Arbeiterbewegung in Japan. Mogi fügte hinzu, auch in Japan sei die Wirtschaftslage katastrophal; eine Million Arbeiter seien arbeitslos.

Dann begrüßte Friedländer als Vertreter der Föderation der sozialistischen Studenten den Kongreß. Die Föderation wurde 1926 begründet; sie hatte damals 4500 Mitglieder, heute sind es über 10 000, die allerdings einer Uebermacht nationalsozialistisch eingestellter Studenten gegenüberstehen. Hier besteht eine ungeheuere Gefahrenquelle für die Arbeiterbewegung. Deshalb arbeiten die sozialistischen Studenten auf internationaler Basis für die Bekämpfung des Faschismus.

Der Kongreß geht dann in die Beratung des Punktes

„Der Kampf um die Abrüstung und gegen Kriegsgefahr"

über.

Philipp Baker,

der parlamentarische Sekretär des britischen Außenministers Henderson, erklärte im Auftrag der britischen Arbeiterpartei, daß diese mit der vorliegenden Resolution einverstanden sei, weil sie praktische Realpolitik weist und die Probleme der Gegenwart erfaßt.

Den Regierungen, welche den Kriegsächtungspakt unterschrieben haben, erklären wir, daß wir sie beim Wort nehmen. Sie müssen den Völkerbund in den Dienst der Abrüstung stellen. De Brouckere und Henderson haben gezeigt, was Mut und Tatkraft tun können. Hinsichtlich der Abrüstung müssen wir die Notwendigkeit der Gleichheit aller Staaten anerkennen. Wenn General Seeckt aber von der Gleichheit der Aufrüstung gesprochen hat, so sind wir nicht der Meinung, daß die Gleichheit aller Staaten durch die Aufrüstung der besiegten Länder erfolgen soll. Wir fordern die deutschen Genossen auf, den Militaristen in

ihrem Lande standzuhalten, und versprechen ihnen überall dafür zu kämpfen, daß die Abrüstung auch in den Siegerstaaten durchgeführt werde. Wenn wir nach Hause zurückkehren, werden wir von rechts und links wegen unserer Resolutionen angegriffen werden. Es wird auch Genossen geben, die sagen werden, daß das Programm nicht weit genug gehe. Ich meine aber, daß das Programm ein kühnes, weittragendes ist. Wenn auch nur die Hälfte davon durchgesetzt wird, wäre damit schon sehr viel zur Erkämpfung der Abrüstung geleistet. Den Kritikern von rechts müssen wir sagen, daß die Rüstungen heute gefährlicher sind als je. Wir werden die Regierungen, die dieses Programm nicht annehmen wollen und die die Abrüstungskonferenz sabotieren, als Todfeinde der Menschen ansehen müssen. Es wäre ein furchtbarer Bankrott für die Welt, wenn die Abrüstungskonferenz nicht gelingen sollte. Ich bin aber überzeugt, daß es der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gelingen wird, die Konferenz zu einer wirklichen Abrüstung zu zwingen.

Anderson,

der Sekretär der sozialdemokratischen Partei Dänemarks, teilt mit, was die Regierung Stauning, die eine Koalitionsregierung ist, für die Abrüstung getan habe.

Sie hat vorgeschlagen, daß das dänische Heer und die dänische Marine in eine Grenzwache und eine Seepolizei umgewandelt werden. Man muß aber hier schärfsten Protest dagegen erheben, das gewisse Kreise verschiedener Länder darauf spekulieren, die kleinen Länder zu Pufferstaaten der Großmächte zu machen.

Der Abgeordnete der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands

Kirkwood

verlangt die Rückverweisung der Resolution, weil sie ungenügend sei und den Forderungen des Augenblicks nicht entspreche.

Das Wichtigste, was man für die Abrüstung tun kann, wäre das Beispiel und es wäre an England dieses Beispiel zu geben. Das britische Weltreich hat in allen Teilen der Welt, auf allen sieben Ozeanen Festungen. Es hätte die große Gelegenheit, mit dem Beispiel voranzugehen. Wir wollen von diesem Kongreß in unser Land zurückkehren, nicht um den Kapitalismus zu schützen, sondern um ihn zu stürzen, um dem Krieg und dem Kapitalismus ein Ende zu bereiten. (Lebhafter Beifall.)

*

Die Sitzung wurde darauf geschlossen. Mittwoch tagten die Kommissionen, darunter auch die Abrüstungskommission. Die nächste Plenarsitzung wurde auf Donnerstag festgesetzt.

Die Arbeit in den Kongreßkommissionen.

Am Mittwoch hielt der Kongreß der Internationale keine Vollsitzung ab, erst am Donnerstag fand im Plenum die weitere Aussprache über die Abrüstungsfrage statt. Am Mittwoch tagten dagegen den ganzen Tag über die Kommissionen und Unterausschüsse des Kongresses.

Die Organisationskommission, die sich mit dem Bericht über die Tätigkeit der Exekutive und des Sekretariats sowie den organisatorischen Fragen befaßte, hat ihre Anträge für die Vollsitzung des Kongresses bereits fertiggestellt. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um Anträge zu den Statuten der Internationale. Als Referent fürs Plenum ist Friedrich Adler bestimmt worden.

Die Politische Kommission setzte die Aussprache über das Referat Bauers fort. Die Debatte, die seit Dienstag rege geführt wird und große Beachtung findet, war am Mittwoch noch nicht abgeschlossen. Sofort nach Abschluß derselben wird das Referat Bauers über die politische Lage in Deutschland um Mitteleuropa und über den Kampf der Arbeiterschaft um die Demokratie im Kongreßplenum erfolgen. Die Rede wird mit Spannung erwartet, da in der Kommissionsaussprache sich zwischen einigen Landesdelegationen Gegensätze in gewissen Punkten gezeigt haben.

Die Wirtschaftskommission setzte gleichfalls die Generaldebatte über die Wirtschaftskrise und über die Maßnahmen gegen die Krise fort. Das Problem wurde allseitig behandelt. Zwecks Ausarbeitung der Resolutionen wurde ein Komitee eingesetzt, das die Entwürfe vorbereitete. Bereits in der nächsten Vollsitzung des Kongresses wird der Referent den Bericht erstatten.

Außerdem hielt am Dienstag und Mittwoch der Internationale Bund sozialdemokratischer Juristen Konferenzen ab, auf denen wichtige juristische Probleme: Asylrecht, politische Gefangene, Abschaffung der Todesstrafe u. a. m. zur Beratung standen.

Der Kongreß ehrt Viktor Adler.

Wien, 30. Juli. Die von Vandervelde angeregte Ehrung am Grabe Viktor Adlers vollzog sich unter großer Beteiligung von Delegierten aus allen hier vertretenen Ländern. Unter der Führung der beiden Kongreßpräsidenten Seitz und Vandervelde versammelte sich ein erheblicher Teil des Kongresses vor dem Denkmal der Republik, das auf drei Säulen die Büsten von Viktor Adler, Ferdinand Hanusch und Jakob Reumann trägt. Karl Kautsky hielt eine kurze Gedenkrede. Zu Beginn der Feier hatten vier Schutzbündler ein riesiges Blumengebinde am Denkmal Viktor Adlers niedergelegt. Zur gleichen Zeit legte eine Abordnung von Reumanns ehemaligem Wahlbezirk ebenfalls einen Kranz nieder.

Was geht im Gefängnis zu Lukischki vor?

Bekanntlich waren am 4. Juli die politischen Gefangenen im Lukiszki-Gefängnis in Wilna in den Hungerstreik getreten, in dem sie bis zum 13. Juli verharrten und ihn deshalb abbrachen, da der Vertreter des Gefängnisdirektors, der Gefängnisinspektor, einer Delegation der 190 streikenden Gefangenen versprochen hatte, daß ein Teil der Forderungen der politischen Gefangenen berücksichtigt werden würde, und zwar: das Recht zur Teilung der erhaltenen Lebensmittel mit den anderen Gefangenen, die Freigabe von an die Gefangenen geschickten Bücher, das Recht zum Briefschreiben und Einstellen der dauernden Strafen. Die Erfüllung dieser Forderungen wurde den Vertretern der streikenden Gefangenen, Konstanczuk, Slawek und Nowak, von der Gefängnisverwaltung offiziell zugesagt.

Wie enttäuscht waren aber die durch den Hungerstreik physisch sehr heruntergekommenen Gefangenen, als sie nach Beendigung des Hungerstreiks feststellen mußten, daß die Gefängnisverwaltung nicht gewillt sei, ihr gegebenes Versprechen einzuhalten. Im Gegenteil, noch an demselben Tage wurden die Bedingungen im Gefängnis verschärft. Der täglich 2 Stunden währende Spaziergang wurde auf nur ½ Stunde (!) gekürzt, die Gefangenen durften nur paarweise spazieren gehen, und wegen Umwenden oder Sprechen beim Spaziergang wurde ihnen das Recht zum Spaziergang entzogen. Nahrungsmittel und Zeitungen dürfen sie untereinander nicht teilen.

Durch den langen Hungerstreik sind viele der Gefangenen schwer erkrankt. 16 von ihnen mußten nach dem Spital gebracht werden. Ein junges Mädchen, Hasia Zentel, ist vollständig gelähmt. Einige Gefangene, die bei der künstlichen Ernährung Widerstand leisteten, wurden empfindlich geschlagen.

Was sagt das Justizministerium zu solch einem öffentlichen Skandal? Braucht man ein Versprechen politischen Gefangenen gegenüber nicht einhalten?

Ein Aufruf des Bergarbeiterverbandes beschlagnahmt.

Der Zentralverband der Bergarbeiter in Polen hat einen Aufruf an die Bergarbeiter erlassen, in dem der Standpunkt des Verbandes im Kampf mit den Bergindustriellen klargelegt wird. Der Aufruf setzt sich gleichzeitig mit den faschistischen und kommunistischen Lügen über diesen Standpunkt des Zentralverbandes auseinander. Dieser Aufruf wurde nun am Montag abend im Büro des Zentralverbandes in Krakau beschlagnahmt — auf Anweisung der Stadtstarostei, wie der die Konfiskation vornehmende Beamte erklärte.

22 Vizeminister.

Regierungsblätter bringen die Nachricht, daß für die nächsten Tage die Ernennung des Direktors der Wilnaer Handelskammer, Prof. Zawadski, zum Vizefinanzminister mit Bestimmtheit zu erwarten sei. Auf diese Weise würde sich die Zahl der polnischen Vizeminister auf 22 (zweiundzwanzig!) erhöhen. Auf die einzelnen Ministerien verteilt, haben wir dann folgende Vizeminister:

1. Präsidium des Ministerrats — 1 (Nakoniecznikoff-Klukowski.
2. Außenministerium — 1 (Beck).
3. Heeresministerium — 2 (Skladkowski, Fabrycy).
4. Innenministerium — 2 (Stamirowski, Korsak).
5. Finanzministerium — 3 (Koc, Starzynski, Zawadski).
6. Justizministerium — 2 (Sieczkowski, Swiontkowski).
7. Ministerium für Handel und Industrie — 2 (Dolezal, Kozuchowski).
8. Verkehrsministerium — 1 (Czapski).
9. Landwirtschaftsministerium — 1 (Lesniewski).
10. Kultusministerium — 2 (Pieracki, Pfarrer Zongolowicz).
11. Ministerium für öffentliche Arbeiten — 1 (Gorski).
12. Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge — 1 (Szubartowicz).
13. Ministerium für Bodenreform — 1 (Radwan).
14. Ministerium für Post und Telegraphen — 2 (Dobrowolski, Drzewiecki).

Zusammen mit den Ministern zählt somit das Regierungskabinett der Sanacja insgesamt 36 (sechsunddreißig) Mitglieder.

Zufluß von Auslandskapital.

Die Bank Polski hat in Frankreich einen Kredit in Höhe von 150 Millionen Franken (etwa 50 Millionen Zl.) zur Erteilung von Krediten gegen eingetragene Getreidelombardierung erhalten, und zwar zu sehr günstigen Bedingungen, was ermöglicht, daß dieser Kredit die Landwirte um 2 bis 2½ Prozent billiger als bisher kosten wird. Es ist dies zwar keine große, aber nach der günstigen Seite hin charakteristische Operation. (ag)

Versiegelung des Verbandes der Bauarbeiter.

Gestern in den Abendstunden haben die Sicherheitsbehörden in Warschau eine Revision im Lokal des Allgemeinen Verbandes der Bauarbeiter durchgeführt und hierauf die Schließung und Versiegelung des Lokals vorgenommen. Es soll sehr viel staatsfeindliches, mehrere Verbandsmitglieder stark belastendes Material vorgefunden worden sien. 15 Personen wurden verhaftet. Es sind noch weitere Inhaftnehmungen zu erwarten.

Nach der Unterbrechung der französisch-englischen Finanzverhandlungen.

Paris ist nervös.

Paris, 30. Juli. Die Unterbrechung der französisch-englischen Finanzverhandlungen haben in Paris eine recht nervöse, um nicht zu sagen verärgerte Stimmung geschaffen. In Pariser Bankkreisen glaubt man, daß Montague Norman nur Zeit zu gewinnen suche und darauf spekuliere, daß der französische Markt wegen seines umfangreichen englischen Interesses auch ohne Vereinbarungen alles tun würde, um die Lage zu verbessern. Je mehr nun Paris für den englischen Markt interveniere, um so dringender werde auch das französische Interesse in London und die Notwendigkeit einer Regelung. Die Franzosen sind darüber sehr empört und werfen den Engländern vor, ihre Finanzpolitik zugunsten einer Spekulation von einem Tag zum andern preiszugeben.

Ueberdies haben die Engländer anscheinend als Gegenmaßnahme gegen die französische Sperre dem französischen Großhandel die Kredite auf dem Londoner Markt entzogen.

Bernard Shaw bei Stalin.

Moskau, 30. Juli. Der englische Dichter Bernard Shaw, der sich gegenwärtig in Moskau aufhält, wurde gestern von dem Führer der russischen kommunistischen Partei Stalin empfangen. Der Unterredung wohnte auch der russische Außenminister Litwinow bei.



Das deutsche Chequers — ein Motorboot-Ausflug.

Die zu Besuch in Berlin weilenden englischen Staatsmänner unternahmen Dienstag nachmittag mit ihren deutschen Gastgebern eine Motorbootfahrt auf der Havel. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Außenminister Henderson, Reichskanzler Dr. Brüning, Premierminister Macdonald und den preußischen Ministerpräsidenten Braun auf dem Motorboot „Mark".

Tagesneuigkeiten.

Die Lage der Widzewer Manufaktur.

Weitere Unterhandlungen mit den Gläubigern.—Kontrolle der beschlagnahmten Waren.

Die Unterhandlungen mit den Gläubigern der Widzewer Manufaktur werden auch weiterhin fortgeführt und haben gegenwärtig den Charakter vertraulicher Verhandlungen angenommen. Mit einer Gruppe der Gläubiger wurde bereits eine Einigung erzielt, dagegen wird mit der zweiten Gruppe in Warschau noch weiter verhandelt. Da die Verhandlungen bereits gewisse Erfolge gezeitigt haben und nur noch gewisse Entgegenkommen seitens der ausländischen Gläubiger erforderlich sind, wird ein Vertreter der Hauptgläubiger aus Alexandria in Polen eintreffen, um persönlich die Unterhandlungen zu führen.

Die Unterhandlungen wirken nicht auf den Stand der Beschäftigung der Arbeiter der Widzewer Manufaktur ein. Die Arbeiter sind bekanntlich nur für 14 Tage angestellt worden, welcher Termin mit dem 1. August abläuft. Die Arbeiter in einer Anzahl von 3000 sollen aber auf weitere Sicht beschäftigt werden.

Bekanntlich wurde von der Finanzkammer seinerzeit zur Sicherung der rückständigen Steuern im Betrage von 6 Millionen Zloty ein Teil der Warenlager der Widzewer Manufaktur mit Beschlag belegt. Gegenwärtig nimmt die Finanzkammer eine Nachprüfung der beschlagnahmten unteren Lagerräume der Widzewer Manufaktur vor, wobei es sich erwies, daß die in diesen Lagern untergebrachten Waren einen Wert von 6 Millionen Zloty haben, so daß durch deren Beschlagnahme die Forderungen des Staates vollständig gedeckt sind. Die Einschätzung und Berechnung der beschlagnahmten Waren wird im Laufe dieser Woche beendet sein. Am Montag, den 3. August, wird die Finanzkammer darüber entscheiden, was mit den beschlagnahmten Waren zu geschehen hat. Wie wir ferner erfahren, ist der von der Finanzkammer gegen die Verwaltung der Widzewer Manufaktur angestrengte Strafprozeß wegen eigenmächtiger Entfernung der Siegel von den beschlagnahmten Waren dem Stadtgericht übergeben worden, vor dem sich die Administration der Widzewer Manufaktur zu verantworten haben wird. Der Prozeß hat in den weitesten Kreisen der Industrie und des Handels ein großes Interesse hervorgerufen. (a)

—

Die „vielseitigen" Fälscher.

Die Untersuchungsbehörden nehmen auch weiterhin Erhebungen in der Fahrkartenaffäre vor und umgehen keinen Umstand, der zur Aufklärung dieser ausgedehnten Fälschung führen kann. Bei der Vernehmung von Verwandten des verhafteten Fälschers Mrawiec wurde festgestellt, daß Mrawiec einen besonderen Zug zu Fälschungen bereits seit der frühesten Jugend gehabt hat. Als Kunstmaler war er in der Lage, verschiedene Dokumente und Unterschriften meisterhaft nachzuahmen. Es wurde ferner festgestellt, daß Mrawiec sein Reifezeugnis gefälscht und nur 6 Klassen einer Mittelschule absolviert hat. Gestern wurden wieder einige Personen vernommen, die mit gefälschten Fahrkarten angetroffen worden sind, die aussagten, daß sie von den Fälschungen nichts gewußt haben. Auch Rosen und Schwarz haben bereits vorher verschiedene Fälschungen begangen und verlegten sich in letzter Zeit mit Hilfe von Mrawiec auf die Fälschung von Taufscheinen, verschiedener persönlicher Dokumente usw. Die Fälscher arbeiteten mit Mrawiec bereits seit Jahren gemeinsam und sind erst im vergangenen Jahre auf die Fälschung der Fahrkarten verfallen. Die Untersuchungsbehörden sind eifrig bemüht, das Vorleben der Fälscher gänzlich aufzuklären, um ihnen alle begangenen Verbrechen nachzuweisen und sie für diese zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. (a)

Wenn Arbeiter unwürdigen Leuten ihr Vertrauen schenken.

Veruntreuungen in einer Arbeitergenossenschaft. — Der Vorsitzende verhaftet. — 300 Arbeiter geschädigt.

Vor drei Jahren organisierte eine Gruppe Arbeiter des südlichen Stadtteils eine Arbeitergenossenschaft unter der Benennung „Verein zur Arbeiterselbsthilfe in Lodz". Ihren Sitz hatte die Genossenschaft anfangs in der Wohnung des Organisators der Genossenschaft Zygmunt Janasik in der Wegnerstraße 5. Nach der Ausarbeitung und Bestätigung des Statuts der Genossenschaft begann die Zahl der Mitglieder zu steigen und es wurde ein eigenes Vereinslokal in der Odyncastraße 52 gemietet. Mit der Zeit wurde auch dieses Lokal zu eng, da die Mitgliederzahl rasch anwuchs, Anfang des Jahres 1931 zählte die Genossenschaft bereits 500 Mitglieder und die Verwaltung beschloß, einen eigenen Saal für Versammlungen, Vergnügungen usw. zu erbauen und schloß mit dem Besitzer des Grundstücks Odyncastraße 52 einen Vertrag über die Ueberlassung eines Platzes zum Bau des Vereinshauses ab.

Da das von den Mitgliedern der Genossenschaft als Einschreibegebühren und Mitgliedsbeiträge eingezahlte Geld ständig in Bewegung war und von den Mitgliedern wieder ausgeliehen wurde, fehlte das zum Bau des Vereinshauses erforderliche Geld. Der Organisator und Leiter der Genossenschaft Zygmunt Janasik beschloß nun, Anleihen auf eigene Rechnung aufzunehmen, ohne der Verwaltung der Genossenschaft hiervon Mitteilung zu machen. Er nahm nach und nach Anleihen im Gesamtbetrage von 10 000 Zloty auf, wobei er auf den ausgestellten Wechseln den Stempel der Genossenschaft aufdrückte. Als die Zahlungstermine der Wechsel herankamen, konnte Janasik den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen, da die meisten Mitglieder der Genossenschaft infolge der kritischen Zeit und allgemeinen Arbeitslosigkeit die Mitgliedsbeiträge und von der Genossenschaft geliehenen Beträge nicht einzahlten. Sämtliche Wechsel der Genossenschaft gingen zum Protest. Da in der Genossenschaft keinerlei Bücher geführt wurden, sondern Janasik sämtliche Operationen auf Zetteln erledigte, war es schwierig festzustellen, welche Verpflichtungen die Genossenschaft und an wen hat.

Die Verwaltung der Genossenschaft berief daraufhin eine Sitzung ein und begann die Wirtschaft des Vorsitzenden Janasik zu prüfen. Nach langwierigen Nachforschungen in den Zetteln und Notizen in einem Schreibheft konnte festgestellt werden, daß außer der aufgenommenen Anleihen, die spurlos verschwunden sind, 10 000 Zloty an Mitgliedsbeiträgen und Genossenschaftsgeldern fehlten, über die Janasik keine Rechnung vorlegen konnte. Die Verwaltung verlangte nun von Janasik die Rückzahlung der veruntreuten Genossenschaftsgelder, worauf dieser erklärte, daß er die Beträge nicht bezahlen könne, da er bei dem Bau des Vereinshauses Verluste erlitten und außerdem private Verpflichtungen habe.

Daraufhin zeigte die Verwaltung der Genossenschaft die Veruntreuungen des Janasik der Untersuchungspolizei an, die eine energische Untersuchung einleitete. Während der Ermittelungen konnte festgestellt werden, daß Janasik die Leitung der Genossenschaft gänzlich an sich gerissen hatte und in dieser nach eigenem Ermessen schaltete und waltete, wobei er für sich ganz ansehnliche Gewinne herauszuschlagen wußte. Von Beruf Weber, gab er seine Arbeit auf und befaßte sich ausschließlich mit der Leitung der Genossenschaft. Der einfache Weber hatte nicht die mindesten Kenntnisse einer Buchführung und notierte die mit der Zeit bedeutenden Umsätze der Genossenschaft in einem Schreibhefte, so daß es gegenwärtig fast unmöglich ist, festzustellen, wer bei der Genossenschaft Anleihen aufgenommen hat und wieviel er schuldig ist. Die für die Anleihen berechneten Zinsen notierte Janasik gänzlich nicht und verwendete sie für eigene Zwecke.

Die Untersuchungspolizei ordnete daraufhin die Verhaftung des ungetreuen Vorsitzenden der Genossenschaft Zygmunt Janasik an und lieferte ihn nach Durchführung der Voruntersuchung nach dem Gefängnis in der Kopernikastraße ein. Nach den bisherigen Feststellungen sind durch die betrügerischen Machinationen des Janasik gegen 300 Arbeiter geschädigt worden. Mit der Betrugsaffäre beschäftigt sich gegenwärtig der zuständige Untersuchungsrichter. (a)

Diese Betrugsaffäre beweist wieder einmal, wie gefährlich es ist, wenn sich die Arbeiter nicht den großen maßgebenden Arbeiterorganisationen anschließen, sondern einzelnen Leuten ohne Anhang und ohne moralische Verpflichtung der Oeffentlichkeit ggenüber ihr Vertrauen schenken.

Außerordentliche Versammlung der Fabrikmeister.

Am Sonabend, den 1. August d. J., um 7 Uhr abends findet in dem Lokal Zeromskiego 74 eine außerordentliche Versammlung des Fabrikmeisterverbandes statt. Es soll dabei die Frage des neuen Lohntarifs und der Sammelabkommen zur Sprache gebracht werden. (s)

Während des Streites mit dem Ehemann aus dem Fenster gesprungen.

Im Hause Brzezinskastraße 23 ereignete sich gestern eine Familientragödie. Zwischen dem in genannten Hause wohnhaften Ehepaar Horn war ein heftiger Streit ausgebrochen. Die durch die Vorwürfe ihres Mannes in Aufregung geratene Sura Horn sprang plötzlich aus einem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf das Pflaster des Hofes hinab und trug hierdurch ernste Verletzungen am ganzen Körper sowie den Bruch eines Beines davon. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die unglückliche Frau in schwerem Zustande nach dem Josefs-Krankenhause überführen. (a)

Frecher Raubüberfall bei Lodz.

In der Nacht zu Mittwoch klopfte an der Tür der Wohnung der Landwirtin Marja Porenda im Dorfe Laskowice, Gemeinde Widzew, ein Mann, der sich für einen Verwandten ausgab. Nachdem die Porenda geöffnet hatte, drang in die Wohnung ein mit einem langen Messer bewaffneter Bandit ein, der unter Todesdrohungen die Herausgabe des Geldes verlangte. Die zu Tode erschrockene Frau holte aus einer Schublade 95 Zloty hervor und händigte diese dem Banditen aus. Hierauf befahl der Bandit der Frau, sich ruhig zu verhalten, ergriff die Flucht und entkam unbehelligt. (a)

DIE TOCHTER DES ZIGEUNERS

ROMAN VON GUSTAV A. WEINBERG

[26

Unter Lachen und Plaudern kleideten sie sich an.

„Wir haben noch reichlich Zeit — wollen wir das Stückchen zu Fuß gehen?" schlug er vor.

„Natürlich — das Wetter ist ja auch so schön!"

Gemütlich bummelten sie die Leipziger Straße entlang, bogen in die Friedrichstraße ein und betraten den Bahnhof Friedrichstraße.

Während er sich eine Karte löste, trat sie an den Zeitungsstand heran und überflog die ausgelegten Bücher und Zeitschriften.

Die Zeitungen würdigte sie keines Blickes.

Was scherte sie Politik und dergleichen?

Arnim kam jetzt vom Schalter zurück und blickte sich suchend um.

Da stieß er mit einem Herrn zusammen, der sich sofort lebhaft entschuldigte, und dann in Begleitung eines anderen, der Arnim grüßte, fortging.

Die beiden waren wohl mit der Stadtbahn gekommen.

Der Herr, der mit Arnim zusammengestoßen war, fragte den anderen:

„Wer war das eben? Kennen Sie den Herrn?"

„Ja — aber nur flüchtig! Wir sind einander im Theater ein paarmal begegnet. Es ist ein Baron von Bruchstedt. Wenn ich richtig orientiert bin, hat er in der Mark draußen irgendwo ein großes Gut. Er soll steinreich sein. Etwas Genaues darüber weiß ich allerdings nicht. Soviel aber steht fest, daß er über große Mittel verfügen muß, denn er hat hier in Berlin ein eigenes Haus, das mit allen Finessen der Neuzeit eingerichtet ist. Nebenbei bemerkt: er ist Junggeselle und der größte Weiberfeind, den ich kenne. Er liebt zwar ab und zu galante Abenteuer, doch habe ich den Eindruck, daß er seelisch an etwas krankt. Ob es unglückliche Liebe ist, weiß ich nicht."

„Na, so sah er aber gar nicht aus! Im Gegenteil, mir schien es, als ob er höchst zufrieden mit sich selber sei. Sein Gesicht strahlte ja förmlich", versetzte Generalkonsul Berger und sah seinen Begleiter, Doktor Riemeyer, an.

„Wer weiß?"

Riemeyer zuckte vielsagend die Achseln.

„Vielleicht hat er auch endlich die Richtige gefunden —"

„Kann auch sein — ich wünsche ihm viel Glück!"

Die beiden Herren traten auf die Straße, und wurden von dem hier um diese Zeit herrschenden Betrieb derart in Anspruch genommen, daß jedes Gespräch unterblieb. —

Oben auf dem Bahnsteig standen unterdes Margarete und Arnim.

Der D-Zug Berlin—Hamburg—Altona stand abfahrtfertig da.

Vorn klappten die Schaffner die Türen zu.

Von hinten kam der Ruf: „Fertig!" und pflanzte sich nach vorn fort. Arnim stieg ein.

Aus dem Fenster heraus, reichte er Margarete noch einmal die Hand, drückte sie kräftig.

Da zog der Zug schon an.

Margarete rief noch etwas, aber der Zug machte in der hohen Halle einen solchen Lärm, daß Arnim nicht mehr verstand, was sie sagen wollte.

Zudem lief drüben eben ein Schnellzug ein, so daß er sich mit einem stummen Wink begnügen mußte.

Schneller und schneller lief der Zug jetzt, wand sich durch die unendlichen Stadtbahnhöfe und Vororte hindurch, und raste endlich auf der freien Strecke mit voller Fahrt dahin.

Arnim von Bruchstedt lehnte sich in die Polster zurück, und träumte mit offenen Augen vor sich hin.

Stand er jetzt nicht im Begriff, eine riesengroße Dummheit zu machen?

Was wußte er von dem Mädel, dem er Hand und Herz fürs Leben geboten hatte?

Nur soviel, daß sie eine recht mystische Vergangenheit hatte — —

Konnte das alles, was sie getan und gesprochen hatte, nicht kluge Berechnung sein?

Wenn sie sich jetzt hinter seinem Rücken lustig über ihn machte, und mit ihren Freunden seine Wohnung ausplünderte!

So und ähnlich waren die Gedanken, die ihn bestürmten.

Dann aber schloß er die Augen, und sah sie so deutlich vor sich stehen, daß er sie greifen zu können glaubte.

Und heimlich bat er ihr alles ab, was er ihr eben in Gedanken angetan hatte — —

Als der Zug in Hamburg einlief, war es dunkle Nacht.

Fröstelnd stand Arnim vor dem Bahnhof.

Langsam ging er ein Stück die Mönckebergstraße entlang, dann rief er ein Auto an.

„Irgendein Hotel in der Nähe der Marienstraße!"

Ratternd fuhr der Wagen die Mönckebergstraße entlang, bog dann links ein, und hielt nach knapp fünfundzwanzig Minuten Fahrt vor einem bescheidenen Hotel.

„Zum goldenen Schwan" stand in großen vergoldeten Buchstaben um einen auf blauem Wasser sich wiegenden goldenen Schwan herum.

(Fortsetzung folgt.)

Das Komitee zum Ausbau der Stadt braucht 20 Millionen Zloty.

Die Regierung gibt aber nur 400 000 Zl. Kredit.

Heute begibt sich eine Abordnung des Komitees zum Ausbau der Stadt nach Warschau, um dort Schritte zur Erlangung weiterer Kredite einzuleiten. Der Abordnung gehören der Schöffe der Bauabteilung Izdebski, Stadtverordneter Potkanski und der Vertreter der Hausbesitzer Pogonowski an. Die Herren werden das Innenministerium und dann das Finanzministerium aufsuchen und beiden eine umfangreiche Denkschrift überreichen.

In dieser Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Landeswirtschaftsbank durch Schreiben vom 17. April und 1. Juni d. Js. an das Komitee mitgeteilt habe, daß sie nach Maßgabe der Möglichkeit in diesem Jahre nur für solche Bauten Kredite zur Verfügung stellen könne, die von im vergangenen Jahr mit Mitteln der Landeswirtschaftsbank begonnen wurden und deren Fertigstellung im Sinne des Ausbauplans notwendig ist. Für den ganzen Lodzer Bezirk habe die Landeswirtschaftsbank die Summe von 500 000 Zl. ausgeworfen, von denen Lodz selber nur 400 000 Zl. erhalten werde.

In der letzten Sitzung des Komitees zum Ausbau der Stadt seien die Gesuche um Zuweisung von Baukrediten eingehend geprüft worden. Es sei beschlossen worden, sich streng an die Gesetzesbestimmungen zu halten und Kredite in erster Linie gemeinnützigen Organisationen, z. B. zum Bau von Wohnkolonien und dann solchen Privatunternehmern zu gewähren, die kleine Wohnungen bauen. Im Sinne dieser Richtlinien sei beschlossen worden, folgende Summen zu bestimmen: Für die Ausfertigung der Magistratshäuser auf dem Konstantynower Felde 513 000 Zl., für den Mieterverein Lokator 562 000 Zl., für die Baugesellschaft „Naprzod" 280 000 Zl., für die Offiziersgenossenschaft 109 000 Zl., sowie für die Firmen Markusfeld 200 000 Zl., Rathe 209 000 Zl. und J. Tyller 365 000 Zl.

Für im vergangenen Jahre begonnene, bisher aber nicht finanzierte Bauten sollen für öffentliche Institutionen 5 300 000 Zl. und für Privatgesellschaften 3 Millionen Zl. bestimmt werden. Insgesamt seien also für diese im Sinne des Ausbaugesetzes notwendigen Bauten gegen 20 Millionen Zloty notwendig.

Außerdem benötige das Komitee für die bereits beschlossenen und bestätigten Bauten der Wohnkolonie des Magistrats in Neu-Rokicie 17 500 000 Zloty. Die bisher von der Landeswirtschaftsbank bestimmten Summen deckten nur 2 Prozent des tatsächlichen Bedarfs.

Zum Schluß der Denkschrift wird darauf hingewiesen, wie notwendig der Ausbau der Stadt für die Beseitigung der Wohnungsnot sei und wie dringend die Arbeitslosen der Hilfe bedürfen. Die Ministerien werden deshalb gebeten, die angeführten Daten in Erwägung zu ziehen und Anweisungen zu treffen, damit das Komitee zum Ausbau der Stadt mit größeren Mitteln versehen werde. (p)

Die Mieten in den Arbeiterwohnungen auf dem Konstantynower Waldland werden nicht erhöht.

Der Magistrat besprach in einer Sitzung die Angelegenheit der eventuellen Erhöhung der Mieten für die Wohnungen in den Arbeiterhäusern auf dem Konstantynower Waldlande. Bekanntlich hat das Innenministerium bei der Prüfung des Haushaltungsplanes der Stadt dem Magistrat empfohlen, die Mieten in den städtischen Häusern bis zur Höhe der Mieten in privaten Häusern zu erhöhen. Angesichts der allgemeinen Arbeitslosigkeit und der schweren Wirtschaftslage und Reduzierung der Beamtengehälter sowie der Arbeitslöhne kam der Magistrat zu dem Beschluß, daß gegenwärtig an eine Erhöhung der Wohnungsmieten nicht gedacht werden kann, umsomehr, als in nächster Zeit der Bau der Holzwohnhäuser beginnen wird, in denen die Wohnungsmieten bedeutend billiger sein sollen als die bisherigen. Dagegen sollen von den Mietern der Wohnungen in den städtischen Häusern Zuschlagszahlungen für die Benützung der Wasserleitung und der Kanalisation erhoben werden, die nach den von der Kanalisationsabteilung aufgestellten Preislisten berechnet werden. (a)

Persönliches.

Der Arbeitsinspektor Wlodzimierz Wojtkiewicz hat gestern seinen Erholungsurlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wird ihn der Arbeitsinspektor des 15. Bezirks Juljan Rutkiewicz vertreten. (a)

Wiedereröffnung der 2. Heilanstalt der Krankenkasse.

Die infolge der Vornahme von Instandsetzungsarbeiten für den Monat Juli geschlossen gewesene 2. Heilanstalt der Krankenkasse in der Petrikauer Straße 17 wird morgen wieder ihrer Bestimmung übergeben werden. Heute kehren die Aerzte und Angestellten dieser Heilanstalt von ihrem Urlaub zurück. (b)

Aus den städtischen Museen.

Das städtische Museum für Kunst und Geschichte auf den Namen Bartoszewicz, Plac Wolnosci 1, ist für die Besucher zweimal wöchentlich geöffnet, und zwar Sonnabends und Sonntags von 11 bis 4 Uhr nachmittags. Das städtische Etnographische Museum, Petrikauer Straße 91, wird im Monat August infolge der Durchführung von Ausgrabungsarbeiten im Lenczycer Kreise geschlossen sein.

Der heutige Nachtdienst der Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; J. Steckel, Limanowskiego 37; B. Gluchowski, Narutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91.

Eine arbeitsreiche Sitzung des Magistrats.

Die Frage der Holzhäuser. — Das Pflaster in der Petrikauer Straße. — Die Beschäftigung der Saisonarbeiter.

Gestern fand unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Ziemiencki eine Sitzung des Magistratspräsidiums statt, in der eine ganze Reihe wichtiger Angelegenheiten zur Sprache kamen. Vor allem wurde die Frage des Baues von hölzernen Wohnhäusern berühr. Wie aus dem Bericht des Stadtpräsidenten Ziemiencki hervorging, war es trotz mehrerer Konferenzen in Warschau nicht möglich festzustellen, welche Unterstützung die Regierung der Stadt zuteil werden lassen wolle. Es wurde deshalb beschlossen, mit der staatlichen Forstverwaltung vorläufig keine Verhandlungen wegen Lieferung von Holz aufzunehmen.

Dann kam die Frage der Ziegelvorräte zur Sprache, die nach dem Bau der Magistratshäuser auf dem Konstantynower Waldlande übri ggeblieben sind. Auf Antrag des Stadtpräsidenten wurde beschlossen, diese Vorräte zu Vergünstigungspreisen an Wohltätigkeitsinstitutionen abzugeben.

Eine längere Aussprache rief der Zustand des Pflasters in der Petrikauer von der Nawrot- bis zur Glowna-Straße hervor. Dieser Abschnitt, der noch kein Asphaltpflaster aufweist, ist voller Löcher und Hügel. Es wurde beschlossen, diesen Abschnitt mit Granitsteinen zu pflastern, von denen der Magistrat noch einen ausreichenden Vorrat besitzt. Die Straßengräben sollen ebenso ausgeglichen werden, wie dies bei dem asphaltierten Teil der Fall ist.

Schließlich wurde die Frage der Beschäftigung von Saisonarbeitern in Angriff genommen. Wie aus einem Bericht des Schöffen Izdebski hervorging, sind die Bemühungen in Warschau zwecks Erlangung von Krediten im Sande verlaufen, da die Regierung der Ansicht ist, daß sie bei diesen schweren Zeiten keinerlei größere Kredite erteilen könne, selbst nicht zur Beschäftigung von Arbeitslosen. Der Magistrat beschloß deshalb, ab Montag, den 3. August, die Beschäftigung bei den Saisonarbeiten einzuschränken, jedoch nicht durch Entlassung von Arbeitern, sondern durch Kürzung der Arbeitszeit von 5 auf 3 Tage in der Woche. Dieser Beschäftigungsgrad solle so lange aufrecht erhalten werden, wie die Mittel langen. (p)

Ein Betrunkener unter der Straßenbahn.

Vorgestern ging der Edward Kwiatkowski, ohne bestimmten Wohnort, in betrunkenem Zustande durch die Brzezinskastraße. Da ihn der Alkoholteufel sehr stark nach links und rechts schleuderte, kam er einer Straßenbahn zu nahe. Der Motorführer konnte den Straßenbahnwagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Kwiatkowski wurde zu Boden gerissen und kam unter das Schutzbrett des Wagens. Der Verunglückte konnte erst mit Hilfe der Rettungsbereitschaft der Straßenbahn unter dem Schutzbrett hervorgeholt werden, die den Wagen mit Winden aufheben mußte. Dem verletzten Kwiatkowski erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

Die große Not.

Die Polnastraße 24 wohnhafte 34jährige Malgorzata Ziomek erlitt gestern vor dem Hause Zamenhofstraße 16 infolge Hungers und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Der Erkrankten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ sie mit dem Rettungswagen nach der städtischen Krankensammelstelle überführen. (a)

In einer Sandgrube verschüttet.

Im Dorfe Grabowka bei Lodz spielte sich vorgestern ein furchtbares Unglück ab. Der 15jährige Wladyslaw Janiak war mit dem Ausschaufeln von Sand aus einer Sandgrube beschäftigt. Dabei hatte er an einer steilen Wand eine zu tiefe Grube gegraben, was zur Folge hatte, daß die Sandmassen plötzlich nachgaben und ihn verschütteten. Die in seiner Nähe beschäftigten Arbeiter bemerkten erst nach einiger Zeit das Unglück. Sie machten sich sofort an das Ausgraben des Burschen, doch kam die Hilfe bereits zu spät. Der Verschüttete war inzwischen erstickt. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat August berechtigt sind, in der Zeit vom Montag, den 3. August, bis Sonnabend, den 8. August, im Lokal des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 32, täglich in der Zeit von 8.15 bis 14 Uhr stattfindet, u. zw. in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

Montag, den 3. August — A, B, C, D, E, F.
Dienstag, den 4. August — G, H, J(i), J(j).
Mittwoch, den 5. August — K, L.
Donnerstag, den 6. August — M. N. O.
Freitag, den 7. August — P, R, S.
Sonnabend, den 8. August — T, U, W, Z.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.
2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Juni erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Juni erloschen ist.
3. Die keinerlei Krankenkassen-Unterstützung erhalten.
4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.
5. Die keinerlei Vermögen besitzen, sondern ausschließlich von Lohnarbeit leben.

Ein heftiger Zusammenprall.

Als sich gestern ein Zug der Zufuhrbahn, bestehend aus dem Motorwagen und drei Anhängern, in Helenowek befand, stellte man fest, daß der erste Anhängewagen hinter dem Motorwagen beschädigt ist. Dieser sollte deshalb ausgeschaltet werden. Beim Rangieren wurde aber eine Weiche falsch gestellt, so daß dieser Anhängewagen mit voller Wucht auf die beiden anderen Anhänger auffuhr, die mit Fahrgästen überfüllt waren. Der Anprall war so heftig, daß alle Fahrgäste von den Sitzen fielen und mehrere von ihnen leichte Verletzungen davontrugen. Der Direktor der Firma Gebr. Piotrowski, Zeromskiego 48, Jakob Herszkowicz, wurde so erheblich verletzt, daß ihm die Rettungsbereitschaft Hilfe erteilen mußte. (p)

Vom Wagen gestürzt.

Der Lutomierskastraße 15 wohnhafte Fuhrmann Wolf Szmulewicz fuhr gestern in raschem Tempo über den Baluter Platz und fuhr hierbei an eine Säule an. Durch den Anprall wurde Szmulewicz vom Wagen geschleudert und erlitt hierbei den Bruch eines Armes sowie ernste Verletzungen am Kopfe. (a)

Betrunken gemacht und bestohlen.

Der Besitzer der Plissiererei in der Petrikauer 87, Stanislaw Szylin, ließ sein Geschäftslokal renovieren. Zu den Arbeiten hatte er seinen in der Zielna 40 wohnhaften Cousin Lucjan Koszarek angestellt. Als dieser vorgestern vormittag mit der Arbeit beschäftigt war, erschien ein Inkassent des Elektrizitätswerkes, der die Lichtrechnung einkassierte. Dabei sah Koszarek, daß sein Cousin in dem Schrank, aus dem er das Geld holte, eine größere Summe liegen hatte. Er beschloß deshalb, sich das Geld anzueignen. Als er am Abend mit der Arbeit fertig war, holte er Schnaps. Es gelang ihm Szylin so betrunken zu machen, daß dieser fest einschlief. Dann nahm er ihm die Schlüssel ab, öffnete den Schrank und stahl daraus 3000 Zl. und 15 Dollar. Als Szylin gestern früh mit Kopfschmerzen erwachte, entdeckte er sofort den Diebstahl. Er begab sich nach der Wohnung Koszareks, den er aber nicht antraf. Als er etwas später nach der Krankenkasse ging, sah er in der Bierhalle in der Bednarska 15 den Dieb sitzen. Er holte einen Polizisten herbei und ließ ihn verhaften. Bei dem Diebe wurde noch ein großer Teil der gestohlenen Summe gefunden. (p)

Ein Familienbild aus den „besseren Kreisen".

Der Schwester und Pflegerin des kranken Vaters den Arm gebrochen.

In der Wohnung des Zahnarztes Henryk Silberstein in der Petrikauer Straße 99 fand gestern eine Familienauseinandersetzung statt, die ein beschämendes Zeugnis für den moralischen Zustände in manchen sogenannten besseren Kreisen ist. Der Zahnarzt Silberstein ist bereits seit längerer Zeit bettlägerig krank, wobei sich seine Frau und die beiden erwachsenen Kinder herzlich wenig um den Kranken kümmerten. Trotzdem fuhr der Kranke auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Familie vor einigen Wochen in die Sommerfrische nach Andrzejow, da er nicht allein im Hause bleiben konnte. Vor einigen Wochen verschlimmerte sich der Zustand des Kranken und er kam nach Lodz, um hier in ärztliche Behandlung zu treten. Da sich weder die Frau, noch die Kinder um den Kranken kümmerten, übernahm die Pflege des Zahnarztes Silberstein dessen in demselben Hause wohnhafte Schwester Zina Gorylowska. Erst vor einigen Tagen kehrte die Frau des Kranken Luba und der Sohn Rafael, der Student der Medizin ist, sowie die Tochter Anna von der Sommerfrische in Lodz zurück.

Gestern nachmittag, als sich alle Familienangehörigen in der Wohnung befanden, erschien ein Patient des Zahnarztes Silberstein, mit dem sich dessen Frau in lauter Weise über irgendeine Angelegenheit auseinandersetzte. Die Schwester des Kranken, die sich mit der Pflege befaßt, machte Frau Silberstein darauf aufmerksam, daß der verursachte Lärm den Kranken stört und bat um Ruhe. Frau Silberstein versetzte darauf ihrer Schwägerin einen Faustschlag ins Gesicht und verbat sich in grober Weise die Einmischung in ihre Geschäfte. Frau Gorylowska wollte sich verteidigen, worauf der Student Rafael Silberstein seiner Mutter zu Hilfe eilte und seiner Tante Gorylowska einen so heftigen Stoß versetzte, daß sie zu Boden stürzte und hierbei die linke Hand brach. Zu der Verunglückten wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der ihr Hilfe erteilte und sie nach dem Bezirkskrankenhause überführen ließ.

Der Vorfall wurde der Polizei zur Anzeige gebracht, die den Studenten Rafael Silberstein zwangsstellte und ein Protokoll aufnahm. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. (a)

Tragischer Ausgang einer Hochzeitsreise.

Der 38jährige Arnold Gottlieb, der Besitzer des Vorwerks Malinowek bei Lodz, hatte vor einigen Tagen mit seiner jungen Frau Berta die Hochzeitsreise nach Zoppot angetreten. Gestern erhielten die Lodzer Polizeibehörden die Mitteilung von dem tragischen Tod der beiden. Sie waren vorgestern mit einem Boot auf die See hinausgefahren. Nach einiger Zeit sah man das leere Boot, das nicht umgeschlagen war. Einige Zeit später wurden beide Leichen an das Land geschwemmt. Die Behörden erklären sich den Vorfall folgendermaßen: Frau Gottlieb hatte sich zu weit über den Bootsrand hinausgebeugt und war ins Wasser gefallen. Um sie zu retten, ist Herr Gottlieb nachgesprungen und ist zusammen mit seiner Frau untergegangen. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Diebische Freunde vor Gericht.

Der zum Militär einberufene Tadeusz Barski, wohnhaft Kilinskistraße 100, wurde zum Militär einberufen und hatte sich im April d. J. zu stellen. Er sparte daher eifrig Geld, um sich für den Militärdienst gehörig auszurüsten und für kleine Ausgaben während der Dienstzeit immer etwas Geld zu besitzen. Am 5. März d. J. besuchten den Barski einige Freunde, darunter der Jan Szymczak und Zygmunt Gosciniak, beide wohnhaft in der Czenstochowskastraße 10. Nach der Verweilung verließ Barski mit einigen Freunden die Wohnung, in der nur der Szymczak und Gosciniak zurückblieben. Vor dem Verlassen der Wohnung zählte Barski seine in einer Tischschublade aufbewahrten Ersparnisse im Betrage von 350 Zloty und schloß hierauf die Schublade ab, wobei er den Schlüssel zu sich steckte. Diese Vorsichtsmaßregel schien ihm geboten, da ihm vorher während einer Anwesenheit des Szymczak und Gosciniak in seiner Wohnung 25 Zloty abhanden gekommen sind. Nach der Rückkehr des Barski nach seiner Wohnung zahlte ihm Szymczak 3 Zloty zurück, die er von Barski geliehen hatte. Als Barski nun den Tischschub öffnen wollte, um das Geld aufzubewahren, mußte er zu seinem Schreck feststellen, daß der Schub gewaltsam aufgebrochen war und von dem Gelde 170 Zloty fehlten. Den Diebstahl meldete Barski der Polizei, die den Szymczak und Gosciniak als die Diebe feststellte und zur strafrechtlichen Verantwortung zog. Gestern hatten sich beide Diebe, die inzwischen zum Militärdienst eingezogen wurden und vor Gericht in Soldatenuniform erschienen, vor dem Stadtgericht zu verantworten. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte das Stadtgericht den 21jährigen Jan Szymczak und den 21jährigen Zygmunt Gosciniak zu je 3 Monaten Gefängnis. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Lodzer Turnverein „Dombrowa". Am Sonntag, den 2. August, veranstalten wir im eigenen Garten und Saale in der Tuszynska 19 ein Sternschießen, verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachmittags. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Tramlinien 11 und 4 bis zur Wojtowskastraße. Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde des Vereins sind höflichst eingeladen.

Monatssitzung im Zubardzer evang. Kirchengesangverein. Am Sonnabend fand unter Vorsitz des zweiten aktiven Vorstandes Herrn C. L. Jesse eine zahlreich besuchte Monatssitzung der Mitglieder statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden hierauf durch Ballotage folgende Kandidaten als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Groß Alex, Wagner Artur, Gröning Max. Zur Verlesung gelangte sodann das Protokoll von der letzten Monatssitzung, worauf die Kassen und Wirtschaftsberichte über den letzten Monat sowie über das Gartenfest erstattet wurden. Diese sowohl wie das Protokoll wurden ohne Einwendung angenommen. Aus dem Bericht des Fahnenkomitees über die bisherigen Spenden der Mitglieder für den Vereinsbannerfonds ging hervor, wie das Fahnenkomitee um die diesjährige Fahnenweihe besorgt ist. Da keine Anträge vorlagen, wurde die Sitzung gegen 11 Uhr abends geschlossen.

Aus dem Reiche.

15 Jahre unter Zigeunern?

Unbekanntes 17jähriges Mädchen in Kattowitz aufgetaucht.

Eine Geschichte, wie sie sonst nur in Romanen vorkommt, erzählte am Montag ein junges Mädchen in einem Kattowitzer Geschäft. Sie war mit zwei Jahren ihren Eltern geraubt worden und hatte 15 Jahre lang in einem wandernden Zigeunerlager gelebt. Das nun 17jährige Mädchen ist von kräftiger Gestalt, blond und blauäugig und angeblich ihrer Abstammung nach eine Polin namens Anna Erdmann. Es gelang ihr, vor wenigen Tagen den Zigeunern zu entkommen. Das Mödchen wurde durch Vermittlung der Polizeidirektion in Kattowitz in einem Mädchenasyl des Roten Kreuzes in Kattowitz untergebracht. Die Polizei bemüht sich nun, festzustellen, ob die Erzählungen des Mädchens über seinen romantischen Lebenslauf auf Wahrheit beruhen.

Zwei Kinder von einem Autobus zu Tode gefahren.

In Slupca spielte auf dem Bürgersteig eine Gruppe Kinder, darunter die 2jährige Helene Frydrychowicz und die 3jährige Stanislawa Frydrychowicz, beide Töchter eines örtlichen Ladenbesitzers. In dieser Zeit kam aus der Richtung von Kleczew ein dem Wawrzyniec Pawniak gehöriger und von dem Besitzer geführter Autobus gefahren. Plötzlich lenkte der Autobus nach links direkt auf den Bürgersteig zu, wo die kleinen Kinder spielten. Den älteren Kindern gelang es zu entkommen, während die beiden kleinen Mädchen nicht mehr davonlaufen konnten. Der schwere Autobus fuhr unter den Augen zahlreicher Zuschauer auf die beiden unglücklichen Kinder auf, da es dem Wagenführer nicht gelang, den Wgen vorher zum Stehen zu bringen. Beide Kinder wurden unter den Rädern mit zerbrochener Gliedern und eingedrückten Köpfen als Leichen hervorgeholt. Den Wagenführer Wawrzyniec Pawniak verhaftete die Polizei und leitete gegen ihn ein Strafverfahren ein. Die Leichen der beiden Kinder wurden bis zum Eintreffen einer gerichtsärztlichen Kommission unter Polizeischutz gestellt. (a)

Raubüberfall im Dorfe.

Zwei Personen durch Hammerschläge schwer verletzt.

In die Scheune des Landwirtes Antoni Maszkiewicz im Dorfe Godniki, Kreis Kolo, schlich sich ein Strolch ein, der dort übernachtete und eine günstige Gelegenheit zu einem Raube abwartete. Als die Frau des Landwirtes Antonina Maszkiewicz am Morgen nach der Scheune kam, um Futter für das Vieh zu holen, versetzte ihr der Strolch mit einem Hammer von rückwärts einen Schlag gegen den Kopf, so daß sie, ohne einen Laut von sich zu geben, bewußtlos zu Boden stürzte. Darauf ging der Strolch nach dem Wohnhause und stürzte sich dort auf den Landwirt Antoni Maszkiewicz, dem er ebenfalls mit dem Hammer einige Schläge auf den Kopf versetzte und ihn hierdurch betäubte. Der Bandit raubte in der Wohnung vorgefundene 800 Zl., ergriff die Flucht und entkam unbehelligt. Die schwerverwundeten Eheleute Maszkiewicz mußten nach einem Krankenhaus überführt werden. (a)

Den Verführer erschlagen und die treulose Braut schwer verletzt.

Der Einwohner des Dorfes Dziadowice, der 28jährige Antoni Barczewski war mit der 19jährigen Zofja Karczel verlobt. Vorgestern erfuhr er, daß diese schwanger ist. Als er dem Mädchen heftige Vorwürfe machte, gestand ihm diese, daß sie mit seinem Freunde, dem 26jährigen Marcin Kendzior, ein Verhältnis eingegangen sei. Darüber aufs höchste aufgebracht, ergriff Barczewski eine Axt, suchte Kendzior auf und streckte ihn mit einem Hiebe tot zu Boden. Dann wandte er sich seiner treulosen Braut zu, die ihm gefolgt war, und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Der Mörder versuchte dann zu entkommen, doch konnte er festgenommen und dem Gericht übergeben werden. (p)

Lenczyca. Brandstiftung aus Rache. Im Dorfe Jankow bei Lenczyca war der 28jährige Erwin Kuntze beim Bauer Gustav Kindermann als Knecht angestellt. Vor einiger Zeit wurde er aus der Arbeit entlassen, weil er der 20jährigen Tochter seines Brotherrn Frieda nachgestellt hatte. Aus Rache darüber zündete er in der gestrigen Nacht die Wirtschaftsgebäude Kindermanns an, die vollständig niederbrannten. Der Brandstifter konnte festgenommen werden. (p)

— Aus Zweifel über die Treue seiner Frau zum Mörder geworden. Bei dem Einernten des Roggens fanden dieser Tage Bewohner des Dorfes Zlotniki, Kreis Lenczyca, die Leiche eines annähernd 6 Monate alten Kindes, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Kindesleiche wurde nach der Leichenhalle in Poddembice gebracht und eine Untersuchung eingeleitet. Hierbei stellte es sich heraus, daß es sich um die Leiche eines Kindes des Landwirts Josef Janczak aus dem Dorfe Zlotniki handelt. Der mit seiner Frau Marjanna verhaftete Janczak gestand ein, sein 6monatiges Kind ermordet und hierauf die Leiche auf dem Felde ausgesetzt zu haben. Die Tat habe er deshalb begangen, weil er den Verdacht hegte, daß ihn seine Frau während seiner Abwesenheit hintergangen habe und das Kind die Frucht der Untreue war. Der Kindesmörder wurde nach dem Gefängnis eingeliefert. (a)

Sport.

Schmelings Kampf im Tonfilm.

Zuerst lernt man Schmelings Trainingscamp im Cleverland-Stadion kennen. Man macht Bekanntschaft mit den Boxgrößen Tunney und Carnera. Es wird ganz still, der Kampf setzt ein, dann wieder setzt der Ton ein und gibt Alfred Braun das Wort, der die Vorgänge auf der Leinwand illustriert. Das Ganze wäre lebendiger und packender geworden, hätte man die Originalgeräusche während des Kampfes, das Brüllen, Klatschen und Pfeifen des Publikums gebracht. Ein sportlicher Fachmann, am besten Schmeling selbst, hätte vorher oder nachher die letzte Erläuterung geben können. Die Vorgänge auf der Filmleinewand zeigen Schmelings Ueberlegenheit fast von Anbeginn des Kampfes an. Schmeling führt den Kampf, während Stribling sich auf gelegentliche Aktionen beschränkt; im Film offenbart sich sichtbar Striblings Nervosität und vorzeitige Müdigkeit; man hatte den Eindruck eines Uebertrainings. Schmelings harte Schläge saßen sicher, und man wunderte sich, daß der Kampf nicht schon früher zugunsten Schmelings seinen Abschluß fand. Allerdings hat man es auch in Stribling mit einem erstklassigen Boxer zu tun, der sich nicht ohne weiteres besiegen läßt. Man konnte die systematische Arbeit Schmelings beobachten, der einen durchaus ebenbürtigen Gegner endlich doch zu Fall brachte.

Kein Boxkampf Polen — Amerika.

Für den Monat Oktober war ein Länderboxkampf zwischen den Vereinigten Staaten und Polen projektiert. Dieses Zusammentreffen wird nicht stattfinden, da die Amerikaner zu hohe Forderungen stellen.

Der Boxkampf zwischen den Bezirken Posen und Schlesien wird am 6. August in Posen vor sich gehen. Es ist geplant, einen Städteboxkampf zwischen Polen und Breslau zustande zu bringen. Inzwischen soll der Termin des internationalen Städtekampfes auf den 11. Oktober festgelegt worden sein. Austragsort: Posen.

Noch kein Meister im Damenkorbball.

Das letzte durch LKS. an JKP. verlorene Spiel brachte noch keine Entscheidung in dem Kampf um den Meistertitel, da beide Gruppen gegenwärtig gleiche Punktezahl besitzen. Das entscheidende Treffen findet heute auf dem Sportplatz Wima um 5 Uhr nachmittags statt.

Fußballmatch Zjednoczone — SKB.

Heute, 5.30 Uhr, Sportplatz in der Wodna-Straße, Gesellschaftsspiel der B-Klasse-Klubs Zjednoczone — SKB.

Polnische Schwimmeisterschaften.

Die diesjährigen Schwimmeisterschaftskämpfe, zu denen ebenfalls Bochenski und Frl. Cytowicz starten, gelangen am 8., 9. und 10. August zur Austragung.

Jüdische Klubmeisterschaften.

Sonnabend, den 1. August, beginnen die Sportspiele der jüdischen in „Makkabi" vereinigten Klubs: Makkabi, Triumpheldor, Hakoah, Jutrzenka.

Polnische Reiter starten in Riga.

Zu den Rigaer Pferderennen, die am 21. August beginnen, fahren folgende polnische Reiter: Major Antoniewicz, Major Trenkenwald, Hauptmann Salenga.

Magnes Zeit.

Nach offiziösen Berechnungen brauchte der Sieger in der Tour de France Magne eine Zeit von 177 Stunden, 10 Min., 13 Sekunden. Deuysere, der den zweiten Platz belegte, — 177:22:59. Den Primplatz der Touristen erhielt der Wiener Max Bulla für die Zeit 179:01:35.

Ringkämpfe.

1. Kampf: Poschoff — Martinoff. Brutaler, ekelerregender Kampf, zu dessen Sieger Poschoff nach der zweiten Pause erklärt wird, der seinem Gegner trotz wiederholter Verwarnung einen Fußtritt versetzte.

2. Kampf: Stibor — Jaago. Jaago ist ganz Angreifer, zäh wie Leder, hart wie Eisen. Stibor wehrt sich sehr stilvoll, sehr geschickt. Schönes Ringen beiderseits. Resultat: nach 20 Minuten unentschieden, da erstes Treffen.

3. Kampf: Krauser — Szczerbinski. Leichtes, beschwingtes Ringen durch 24 Minuten, das dem Warschauer eine unverdiente Niederlage bringt.

4. Kampf: Luppa — Saint Mars. Der Franzose, abgesehen von seinen vielen unfairen Griffen, scheint der stärkste Mann im Zirkus zu sein. Nach zwei Minuten liegt Luppa auf beiden Achseln.

5. Kampf: Sudakow — Stecker. Die Geschichte dauert 2 Minuten. Der sympathische Stecker wendet seine geradezu schon unheimlich wirkende Mühle an. Das Resultat blieb nicht aus.

Heute treten an: Szczerbinski — Stibor, Poschoff — Sasorski, Luppa — Martinoff, Stecker — Saint Mars, Pinecki — Krauser.

Radio-Stimme.

Freitag, den 31. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.10, 16.25, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Unterhaltungskonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.15 Schallplatten, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Teemusik, 17.50 Jugendstunde, 19.40 Neue Unterhaltungsmusik, 21.15 „Dichtung und Wirklichkeit", eine Gegenüberstellung, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923kHz, 325 M.)
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 18.30 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 20 Hörspiel: „Die lustigen Streiche des Berggeistes Rübezahl", 21.25 Violinkonzert, 23 Die tönende Wochenschau.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12.05 und 14 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16 Konzert, 20 Lustiger Abend, 20.45 Komödie: „Was frag' ich viel nach Geld und Gut", 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11.30, 12.10, 14.10 und 17.10 Schallplatten, 12.30, 14.30, 21 und 22.15 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 und 12.40 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Frauenstunde, 19.40 Abendkonzert, 20 Operette: „Alt-Wien", 22.25 Abendkonzert.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Sonnabend, 1. August, 7 Uhr abends, findet in der Lomzynska 14 ein Unterhaltungsabend statt. Jugendliche sind dazu herzlich eingeladen.

Montag, 3. August, 7 Uhr abends, Sitzung des Bezirksvorstandes.

DIE FABRIK

ROMAN v. MARLISE SONNEBORN (ERIKA FORST)

(10. Fortsetzung)

wer der Wahrheit unverwandt ins Auge zu sehen, das war nie notwendiger als heute!"

„Um unserer Seele willen", flüsterte Nora erregt.

Frau Vollwank sah sie nicht ohne Erstaunen an. Dann sagte sie aus tiefen Gedanken heraus:

„Ja, gewiß, vor allem aber wegen der Fabrik."

* * *

Alice war ein paar Tage mit verbundener Hand einhergegangen.

„Ist es denn so schlimm gewesen mit dem Biß?" fragte Nora heimlich Bob.

Der zuckte mit den Achseln.

„Was von Hell kommt, ist immer böse für Alice."

Nora schlang ihren Arm um Alice, als sie einmal allein waren.

„Alice, hast du jemals Hell Geige spielen hören?"

„Gewiß", sagte die kühl, „ich habe ihn früher sogar oft begleitet."

„Spielt er nicht wundervoll?"

„Er hat unzweifelhaft Talent."

„Talent? Quatsch, Alice, soviel verstehe ich doch auch davon — er ist ein Virtuose. Ich hätte nie gedacht, daß Hell so viel Seele hätte."

„Hat er dir vorgespielt?"

„Ach, nein. Du, ich fürchte, ich bin ihm viel zu sehr Nebensache. Aber ich habe einmal zufällig zugehört. Er meinte, niemand außer den Dienstboten wäre im Hause. Seitdem denke ich über Hell ganz anders."

Alice zog verächtlich die Mundwinkel herunter.

„Warum seid ihr euch so spinnefeind?" plauderte Nora harmlos weiter. „Ein Vögelchen hat mir gesungen, daß ihr eigentlich Braut und Bräutigam sein solltet."

„Das Vögelchen kann ich dir mit Namen nennen. Aber du weißt doch, wie Hell aufschneidet..."

„Hell? Er hat mir kein Wort davon gesagt. Ach, Alice, versöhnt euch doch und macht Hochzeit — und ladet mich dazu ein!"

„Außer dir, die du eben die Dinge nicht ahnst, dürfte mir das keiner ungestraft sagen..." Alice sprach sehr ernst.

„Ich hoffe es dennoch, solange ihr beide noch unvermählt seid."

Alice machte sich plötzlich von ihrer jüngeren Freundin los. „Wahrhaftig", sagte sie, mehr zu sich, als zu der andern.

An diesem Abend ging Alice zu ihrer Mutter in deren kleinen Salon. Die Wolts bewohnten eine pompöse Villa unfern des Tölleturms. Frau Wolt war eine stille, sehr zarte, feine und kluge Frau, aber in diesen Jahren kränklich und daher zurückgezogen und häuslich lebend.

„Mutter", sagte Alice und kniete neben dem Stuhl der alten Dame nieder, „fühlst du dich kräftig genug, daß wir dieser Tage ein paar Gäste einladen?"

„Doch, Kind — gern. Ich freue mich, daß du Neigung dazu zeigst. An wen denkst du?"

Alice errötete.

„Vor allem..."

„Hell?" unterbrach die Mutter sie freudig.

Ein abweisender Zug von unendlicher Kälte ging über Alices Gesicht.

„Der junge Vollwank? Wie kommst du darauf? Er ist übrigens seit Wochen verreist, sagt mir seine kleine Kusine. Ich dachte an Rehfisch."

„Alice", sagte die Mutter ernst, „weißt du, was das bedeutet?"

Alice neigte zustimmend den Kopf.

„So würdest du... ?"

„Als Rehfisch im Frühjahr um mich anhielt, habe ich mir Bedenkzeit erbeten bis zum Herbst. Der Oktober ist bereits angebrochen. Er kann seine Antwort fordern."

„Und du willst... ?"

„Um ihm einen Korb zu geben, kann ich ihn nicht ins Haus bitten", lächelte Alice kühl und überlegen.

„Und Hell?"

„Hell?"

„So ist endgültig kein Gedanke daran, daß ihr euch aussöhnt?"

„Der Gedanke, Mutter, ist schon seit zwei Jahren endgültig aufgegeben."

„Von dir?"

„Von mir!"

„Kind, du hast ihn liebgehabt — mehr, du hast ihn geliebt! Weißt du nicht mehr, wie du — ein Kind von sechzehn Jahren — hier an dieser Seite weinend gekniet hast und mir geklagt: Ich kann um Fritz und Ludwig nicht trauern, wie ich müßte, weil ich so glücklich bin, daß ich Hells Frau werden muß? Hast du dich ernsthaft geprüft, Kind, ob nicht irgendein Trotz in dir — ach, Alice, und wer kennt besser deinen Trotz als ich, deine Mutter! — dich Hell abweisen läßt? Du zerstörst vielleicht dein Leben, das Hells und das des Mannes, den du heiratest, durch eine deiner Schroffheiten, die kein anderer so liebenswürdig zu tragen und zu überwinden verstand wie Hell."

„Hell ist heute ein alberner Narr, Mutter."

Frau Wolt zuckte mit den Achseln.

„Bist du sicher, daß es nicht deine Schuld auch ein wenig mit ist?"

„Mutter, ich habe mir nichts vorzuwerfen!"

Sie sagte es sehr stolz und sehr sicher, die kluge Alice. Es überzeugte fast sogar ihre Mutter.

„Und du hast Rehfisch lieb?"

„Ich mag ihn gern. Er ist klug, ernst, ritterlich und ein hübscher Mann. Nichts an ihm ist mir zuwider. Vater schätzt ihn sehr. Er stammt aus guter Familie und braucht nicht auf mein Geld zu sehen. Vater sprach damals davon, daß es für die Firma ein Gewinn wäre, wenn ich Rehfisch heirate..."

Frau Wolt legte den Kopf zurück und sah ihre Tochter prüfend an.

„Du hast eine seltsam überlegene Art, dir deinen zukünftigen Gatten zu wählen. Und er? Denkst du daran, daß auch er — er wenigstens — ein Herz hat? Wirst du das befriedigen können? Ehe ist kein Handelsgeschäft."

„So? Nicht?" Alice sah ihre Mutter spöttisch-erstaunt an. „Bisher habt ihr mich das immer glauben machen..."

„Man heiratet als Tochter eines Wolt nicht diesen oder jenen, das ist klar. Aber es ist noch ein gewaltiger Unterschied zwischen einer vernünftigen Heirat und einer Vernunftheirat!"

„Und die Ehe mit Rehfisch wäre keine vernünftig geschlossene?"

„Wenn du ihn liebst, gewiß!"

Alice schüttelte den Kopf; sie sah in diesem Augenblick unendlich traurig und unendlich lieblich aus.

„Ich liebe ihn nicht", sagte sie leise. Und fügte hinzu, als die Mutter schwieg: „Ich habe ihn gern — und möchte, daß ihr ihm mein Jawort gebt."

* * *

Hell war zurückgekehrt — strahlend von Laune, verschwenderisch mit Witzen, Leutseligkeiten, Zärtlichkeiten, Frohsinn.

Hell war zurückgekehrt — zwei Tage nach der Veröffentlichung der Verlobung Alice Wolts. Aber er tat, als wüßte er nichts davon und zeigte sich nur mäßig interessiert, als die Mutter es ihm ein wenig schonend mitteilte.

„Gut, daß die holde Alice unter die Haube kommt", sagte er nachlässig. „Sie säuerte schon ein bißchen zu stark, um noch genießbar zu bleiben."

Seltsam, diese Bemerkung empörte Nora nicht mehr so wie früher. Sie glaubte Hell seine Unarten nicht mehr. Er spielt eine Rolle, dachte sie. Er hat trotzdem ein Herz, und ein gutes; eines Tages wird es sich schon zeigen.

Die ganze erste Nacht, die Hell im Hause weilte, ertönten jene fernen, süßen, wundersamen Töne, die Nora verzaubert hatten. Sie vernahm sie nur gedämpft, obwohl ihr Zimmer Seite an Seite mit dem des Vetters lag. Aber sie lauschte, wie ein Verdurstender auf das Rauschen eines Quelles hören mag. Ob ich, fragte sie sich, wohl einmal die vollen Akkorde vernehmen darf, ob er einmal, einmal für uns alle spielen wird?

Man hatte verlauten lassen, daß Alices Hochzeit sehr bald, jedenfalls noch vor Weihnachten, sein würde. Ein paar Monate sollte das junge Paar nach dem Süden. Anfangs März würde es zurückkehren. Eine reizende Villa, die Wolts Gelegenheit gehabt, schon vor diesen Ereignissen zu erwerben, würde ihnen bis dahin umgebaut — soweit das nötig war — und möbliert sein.

Alice war eine freundliche, fügsame und gelassene Braut. Der junge Ingenieur liebte sie innig; dennoch verhehlte er sich nicht, daß ihre Nachgiebigkeit in allen Dingen seinen Wünschen gegenüber eher einer großen Gleichgültigkeit zu entspringen schien als etwa dem Wunsche, ihm alles zuliebe zu tun. Sie hatte eine geschickte Art, Zärtlichkeiten auszuweichen, die ihm etwas bedenklich erschien. Aber schließlich würde sich das in der Ehe schon legen. Und es kam dem strebsamen jungen Menschen letzten Endes ja auch viel mehr auf die Verbindung mit der großen Firma als mit dem jungen Weibe an. Er war zufrieden und sorglos.

Der große Empfang war auf einen Samstagabend festgesetzt. In ihrem zarten Seidenkleid von Rosenfarbe sah Alice lieblich aus. Und selbst die besorgte Mutter beruhigte sich; unglücklich jedenfalls war Alice nicht. Die Gäste kamen und gingen. Man hatte ein kaltes Büfett eingerichtet, und Lohndiener versorgten jeden mit Wein, Sekt oder was er an Getränken wünschen mochte. Die Mitglieder der Familie sahen sich zuweilen untereinander fragend an; auch die Gäste tauschten Blicke aus. Es war nicht mehr früh — und Vollwanks noch nicht vorgefahren.

Selbstredend hatte man, ehe man die Verlobung einleitete, noch einmal mit Frau Barbara Rücksprache genommen. Es war auch ihr schmerzlich gewesen, einen Plan aufzugeben, der ihr fast wie ein Lebensplan erschienen war. Aber wenn Alice sich tatsächlich zu einer Verlobung bereitfand, dann war ja jede Hoffnung erloschen, dann war es so schon am besten, dann sah man wenigstens klar in der ganzen Sache.

„Vielleicht", hatte Herr Wolt senior noch einmal angedeutet, „finden sich Ihr Sohn und diese reizende, temperamentvolle kleine Berlinerin?"

Frau Barbara hatte nur gelächelt.

„Ich habe so ein Gefühl, als ob Hell Junggeselle bleiben wird. Nein, Nora möchte ich einem Ihrer Söhne geben."

„Ich fürchte, Hermann nimmt sie sich schon von alleine", hatte der Senior geantwortet. „Er scheint sie sehr gern zu haben, denkt aber, wie ich, an Hell und findet, daß er diesem den Vortritt zu lassen habe."

„Ich glaube nicht, daß Hell solch einen Gedanken jemals fassen wird. Und wenn auch, für die Fabrik hätte es wenig Sinn, wenn er Nora heiratete. Was wir erstreben, ist doch gerade eine enge Verbindung unserer Familien."

Und Herr Wolt war in jeder Beziehung mit dieser Erwägung einverstanden. In aller Freundschaft hatte man also den schwierigen Fall erledigt.

Sollten Vollwanks dennoch eine Herausforderung vorhaben, sie — als die nächsten nach den Anverwandten — an diesem Abend der so nahe liierten Familie fernbleiben? Nur Alice schien nichts zu bemerken.

Doch dann — spät, aber noch nicht zu spät — erschien Frau Barbara auf der Schwelle des weiten Empfangssalons, Nora neben ihr, ganz „nettes, junges Mädchen", selig über die elegante Toilette, die ihr die Tante gekauft. Und hinter den beiden Hell — im Smoking, elegant, salopp, mit der Miene eines Mannes, dem unsagbar wohl ist.

Als ob ein Alpdruck wiche, so war es wenigstens der Wolts. Reizend, mütterlich und ohne eine Bitterkeit zu verraten, wenn sie sie wirklich empfand, umarmte Frau Barbara die Braut. Und diese neigte sich und küßte die Hand der Aelteren mit einer Gebärde innigster Verehrung und ach, vielleicht wie in einem letzten, schmerzlichen und schmerzhaften Verzicht.

Kühl, formell, aber durchaus gesellschaftlich bis in die letzte Bewegung, verneigte sich Hell vor der Jugendfreundin und schüttelte dem Ingenieur die Hand. Weiter rauschte der festliche Abend.

Frau Barbara begrüßte Bekannte und Nora amüsierte sich prachtvoll. Wo war Hell? Frau Wolt sah sich nach ihm um; seine Mutter, ja selbst Nora fragten sich: Wo bleibt er nur? Er hat doch nichts vor? Denn Hell hatte es zu Hause und selbst im Wagen an beängstigenden Plänen nicht mangeln lassen. Alice zwang sich, sich ganz und allein, bis in die tiefsten Gedanken, nur ihrem Verlobten zu widmen.

Was geht dich der andere noch an, zügelte sie ihre zuckenden Gedanken. Der andere, den du verachtest! Der dir schon lange nichts mehr ist — nichts, nichts, nichts mehr!

Und doch konnte sie nicht hindern, daß sie seine Nähe empfand, ohne ihn zu sehen. Daß jede Fiber in ihr zitterte, nur weil sie wußte, daß er in diesen Räumen war, die er seit Jahren nicht mehr betreten. Dort, durch die weit geöffneten Flügeltüren sah sie in das große Musikzimmer; da hatte sie so manches Mal am Flügel gesessen und er dort gestanden, die Geige am Kinn, mit den leuchtenden, blauen Augen, die er vertauscht zu haben schien, die seit Jahren ihre strahlenden Blicke zu verhüllen sich bestrebten.

Es ist ja Wahnsinn, was ich tue, dachte Alice, während sie fröhlich und schelmisch plauderte und sich vertraulich auf den Arm ihres Verlobten stützte. Es ist Wahnsinn und Unrecht gegen Franz, der ein solch prachtvoller Mensch ist. Er ahnt nicht, wie sehr er mir — trotz meiner herzlichen Achtung — zur Attrappe dient. Seltsam, seltsam, ich glaubte es ganz überwunden. Aber in diesem Augenblick, wo ich ihn endgültig aufgebe, erkenne ich mit Entsetzen, daß ich ihn liebe, liebe, liebe ... Wenn er es ahnte — welch ein Triumph für ihn. Er wird es niemals ahnen!

Unbewußt dessen, was sie tat, löste sie die Hand aus der des Verlobten, entfernte sich ein paar Schritte, plauderte hier und da mit einer Freundin, einem Bekannten, einem alten Herrn, Geschäftsfreund der Fabrik, mit den Damen, die ihrer Mutter befreundet waren. Ein unklarer Wunsch trieb sie. Keine Hoffnung, kein bestimmtes Ziel — nur die dumpfe Empfindung eines vagen Vielleicht.

Im Musikzimmer stand sie eine Weile bei den Brüdern und Nora, die in einem Kreis junger Leute scherzten und lachten.

„Kneifst du Franz aus, Alice?" neckte der lustige Bob.

„Nur für wenige Minuten", lächelte sie zurück. „Es ist anstrengender, sich zu verloben, als du denkst."

Plötzlich wurde ihr klar, wohin sie wollte.

An das Musikzimmer schloß sich die geräumige Bibliothek, an diese ein zweiter, kleinerer Salon. Und dahinter lag das Eckzimmer, ein gotisch gehaltener Raum, düster und wenig beliebt im Hause. Ein Raum, in dem Hell und sie früher zuweilen fröhliche Stunden verlebt, als sie noch Kinder waren.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Jugendbund Lodz-Süd. Sonnabend, den 1. August 4 Uhr nachmittags, Vorstandssitzung. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund Lodz-Süd. Sonntag, den 2. August, 4 Uhr nachmittags, Mitgliederversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Verwaltung der Reiger- und Scherersektion Sonnabend, 1. August, 7 Uhr abends, Verwaltungssitzung

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt"

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Rekordfahrt von der Arktis nach Berlin. — „Ständig unter blauem Himmel". — 4 Tage 8 Stunden ununterbrochen in der Luft. — Begeisterter Empfang in Berlin. Heute früh wieder daheim in Friedrichshafen.

Moskau (über Kowno), 30. Juli. Wie „Osso-Awiachim" amtlich meldet, erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 5.50 Uhr vormittags über Leningrad. Mittels eines Fallschirmes wurde der Kommandantur des Flughafens in Leningrad die Nachricht übermittelt, daß infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse das Luftschiff in Leningrad nicht landen könne.

Riga, 30. Juli. Auf dem Rückflug von der Arktisfahrt passierte das Luftschiff am Donnerstag um 8.33 Uhr m.e.Z. Salismünde etwa 100 Klm. nördlich von Riga. Um 9.25 Uhr überflog das Luftschiff unbemerkt Riga. Leichter Regen und Nebel verhinderten die Sicht.

Bereits um 12.45 Uhr erschien das Flugschiff über Königsberg und um 14.10 Uhr über Danzig, Kurs auf Berlin.

In Berlin.

Berlin, 30. Juli. Um 18.20 Uhr traf das Luftschiff „Graf Zeppelin" über dem Tempelhofer Flugfeld ein und fuhr noch einige Schleifen über dem Flugfeld und über der Stadt. Dann landete „Graf Zeppelin" unter begeisterten Hochrufen und Tücherschwenken der mehr als 100 000 köpfigen Menge um 18.40 Uhr glatt auf dem Tempelhofer Felde, während die Flughafenkapelle das „Deutschlandlied" spielte.

Schon als das Luftschiff über dem Flugfeld erschien, konnte man die Fluggäste erkennen, die aus den Gondelfenstern die sie erwartenden Berliner grüßten.

Um 18.30 Uhr gab das Luftschiff durch Funkspruch die Landungsabsicht bekannt, worauf sofort die Haltemannschaft, bestehend aus zwei Hundertschaften Berliner Schutzpolizei, die Vorbereitungen trafen. Aus dem Luftschiff glitt langsam ein Fallschirmbeutel herunter, der vermutlich wertvolle Post enthielt. Die Tatsache, daß der deutsche Luftriese vor fast nur wenigen Stunden über dem Polareis kreiste und sobald wieder in ruhiger Fahrt über Berlin erschien, daß Eckener, der wissenschaftliche Führer Prof. Samoilowitsch und die Begleiter innerhalb weniger Stunden ihre Polarausrüstung mit der gewöhnlichen, der Berliner Julitemperatur angemessenen Kleidung vertauschen konnten, ist ein neuer unerhörter Beweis der Leistungsfähigkeit dieses einzigartigen Beförderungsmittels der Luft, und die Begeisterung der unermüdlich grüßenden Menge zeigte keine Grenze.

Berlin, 30. Juli. Als das Luftschiff von etwa 200 Schupobeamten näher an das Flughafengebäude herangezogen wurde, rief Dr. Eckener allen aus der Gondel heraus einen fröhlichen guten Tag und „Grüß Gott" zu. Telegramme und Eilbriefe wurden ihm von Postbeamten überreicht. Als das Luftschiff kurz vor 19 Uhr festmachte, trat Dr. Eckener als erster aus der Gondel heraus und begrüßte den Oberbürgermeister Dr. Sahm. Zahlreiche Hände streckten sich Dr. Eckener zum Gruße entgegen. Neben Dr. Sahm schritt dann Dr. Eckener, gefolgt von seinen Luftschiffkapitänen und Professor Samoilowitsch, dem Flughafenrestaurant zu. Auf dem Wege dahin wurden ihm mehrere Blumensträuße überreicht und hunderte von Photographen nahmen ihn aufs Korn.

Dann sprach zunächst Dr. Sahm in das Rundfunkmikrophon. Er begrüßte Dr. Eckener und die ganze tapfere Besatzung im Namen der Reichshauptstadt: „In Zeiten tiefster Not erscheint uns das silberglänzende Luftschiff als ein Symbol für den so heiß ersehnten Aufstieg. An Ihnen wollen wir lernen, was zäher Wille und festes Vertrauen leisten können. Als Triumphator in Wissenschaft und Technik kehren Sie mit neuem Ruhm gekrönt zurück. Es blickt die ganze Welt bewundernd auf Ihr Werk, durch das Sie in Gemeinschaft mit den Pionieren der Wissenschaft des russischen Volkes der Menschheit neue Wege für wissenschaftliche Arbeiten erschlossen haben." Mit einem dreifachen begeistert aufgenommenen Hoch auf Dr. Eckener und die Besatzung des Luftschiffes schloß Oberbürgermeister Sahm seine Ansprache.

Eine schöne Polarfahrt.

Dr. Eckener antwortete auf diese Rede mit folgenden Worten: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen zugleich im Namen der Besatzung für den freundlichen Willkommensgruß, den Sie eben ausgesprochen haben, und ich freue mich besonders über die Genugtuung und Freude, die aus Ihren Worten spricht über die jetzt von uns beendete Fahrt. Ich darf offen sagen, auch wir sind erfreut, denn es konnte wirklich mit seinem guten Glück das Luftschiff wieder eine recht erfolgreiche Fahrt hinter sich bringen. Wir haben ja vielleicht nicht alles erfüllt, was man von uns erwartete, aber ich bin nicht ganz sicher, ob das, was über unsere Pläne in den Zeitungen zu lesen stand, auch wirklich je von uns geplant war. Ich habe mich insbesondere darüber zu freuen, daß das Luftschiff wieder seine Leistungsfähigkeit zeigen konnte. Wir sind in keinem Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß die Fahrt in die Arktis eine verhältnismäßig leichte sein würde, und ich darf wohl sagen, ich habe in den letzten 8 Tagen vor Antritt der Fahrt eigentlich niemals darüber nachgedacht, daß so etwas wie eine Arktisfahrt uns bevorstehe. Aber ich muß jetzt als Ergebnis dessen, was wir unterwegs erlebten, die Feststellung mitbringen, daß eine Fahrt in die Arktis das angenehmste, schönste und am wenigsten gefährlichste ist, was man sich vorstellen kann.

Wir sind dauernd unter einem Himmel von italienischer Bläue herumgekutscht, spazierengefahren bei guter Verpflegung und manchem guten Tropfen Wein. Wir haben die bösen Nebel immer unter uns gelassen, und es hat keine große Mühe gemacht, die großen Insel- und Küstengebiete, die noch einer gewissen Erforschung bedürften, zu erreichen und auf bequemste Weise von oben aus zu bestimmen und bildlich aufzunehmen.

Ich hoffe deshalb, daß der Erfolg dieser Fahrt ein zweifacher sein wird: zunächst wird meiner festen Ueberzeugung nach das Luftschiff sehr häufig noch für ähnliche Fahrten eingesetzt werden, sobald wir das nötige Kleingeld dafür zusammenbringen können, zweitens aber, glaube ich, wird das Luftschiff für Vergnügungs- und Touristenfahrten in die Arktis vom Publikum, das sich für die Schönheiten, die reichen und überwältigenden Eindrücke der Arktis interessiert, auch in Zukunft sehr häufig benutzt werden.

Nach Dr. Eckener nahm der Botschafter der Sowjetunion Chintschuk das Wort. Er führte unter anderem aus, er zweifele nicht daran, daß alle Anstrengungen und wissenschaftlichen Forschungen, denen sich die Zeppelin-Expedition zugewendet hätte, für die ganze Welt von größter wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Bedeutung sein würden. Die **Zusammensetzung der Expedition**, an der bekannte Vertreter verschiedener Nationen teilgenommen hätten, **sei eine neue Bestätigung des Wortes vonder völkerverbindenden Funktion der Wissenschaft und Technik.** Der Umstand, daß der Kern der Unternehmung in einer Zusammenarbeit zwischen deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlern der Sowjetunion beruht habe, erfülle ihn mit besonderer Genugtuung.

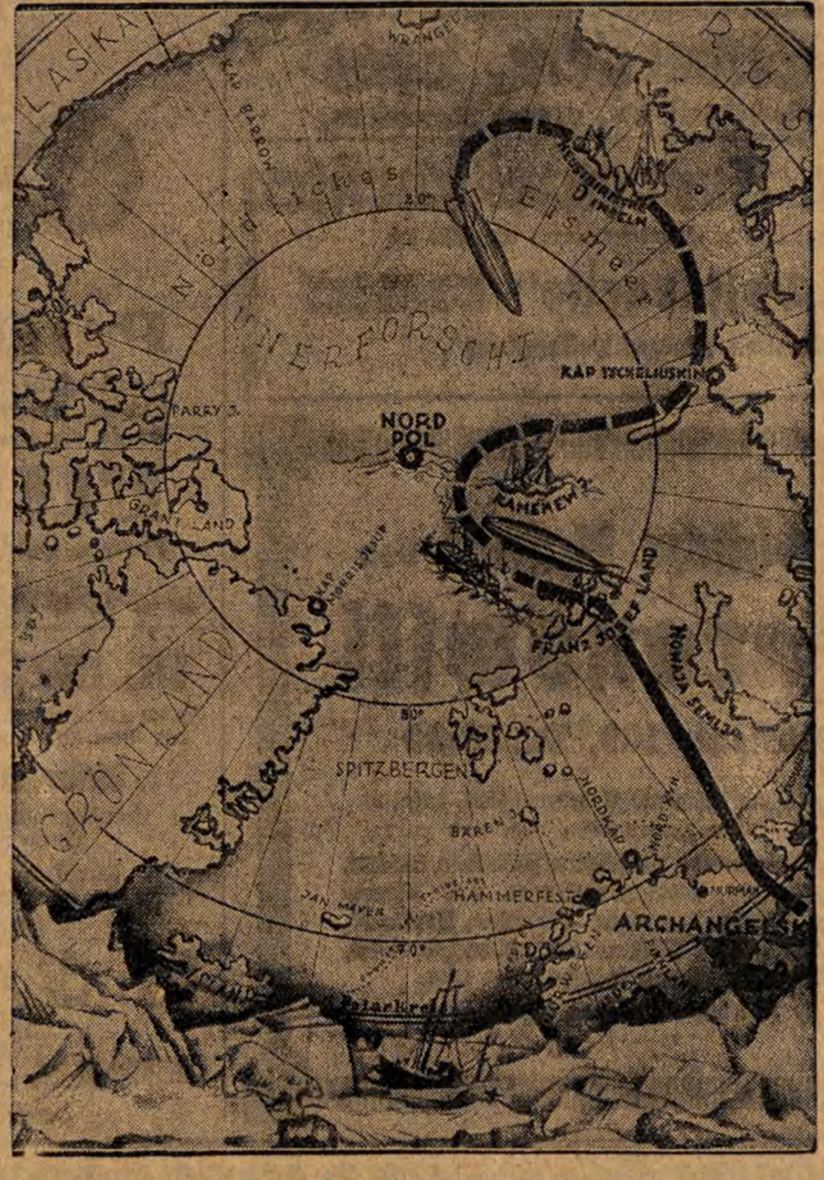
Von Vertretern der Presse wurden darauf an Professor Samoilowitsch verschiedene Fragen gestellt. Professor Samoilowitsch erklärte, daß er zwar mit dem Luftschiff das erstemal in der Arktis gewesen sei, **daß diese Fahrt aber in seinem Leben die 18. oder 19. in die Polargebiete war.** Er sei erstaunt gewesen, was für ein ausgezeichnetes Mittel das Luftschiff für die Erforschung der Arktis sei. Er glaube, **man müsse zwei oder drei Jahre brauchen, um diejenigen topographischen Forschungen zu machen, die vom Luftschiff aus in wenigen Tagen gemacht worden seien.** Meteorologische, aerologische und geophysikalische Arbeiten hätten ausgezeichnete Resultate ergeben.

Das Luftschiff, das am 24. Juli vormittag in Friedrichshafen aufgestiegen war, in der Nacht vom 24. zum 25. Juli in Berlin-Staaken am Ankermast lag, am 25. Juli morgens wieder aufstieg, am gleichen Tage abends in Leningrad landete und von hier am Sonntag, den 26. Juli, vormittags um 10 Uhr seinen Flug in die Polargegend antrat, befand sich seit seinem Abflug von Leningrad

4 Tage 8 Stunden ununterbrochen in der Luft.

Nach kurzem Aufenthalt in Berlin stieg das Flugschiff um 19.50 Uhr wieder auf und flog in südlicher Richtung davon. Um 22 Uhr war es bereits über Leipzig.

Friedrichshafen, 30. Juli. Die Funkstation des Luftschiffbaues in Friedrichshafen erhielt die Nachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" Freitag früh 5 Uhr in Friedrichshafen landen wird.



Karte zur Arktisfahrt des „Graf Zeppelin".

Die wahrscheinliche Flugroute des Luftschiffes.

Bei den Franz-Josef-Inseln tauschte das Flugschiff mit dem russischen Eisbrecher „Malygin" Post aus.

Wieder eine Goldsendung für Frankreich

Paris, 29. Juli. In Le Bourget trafen am Dienstag aus England wieder 1967 Kilogramm Gold ein, die einen Wert von 33,5 Millionen Franken darstellen.

Schließung der Hauptsynagoge in Kiew.

Moskau, 28. Juli. Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Ukraine hat beschlossen, die Hauptsynagoge in Kiew sofort zu schließen. Die Schließung erfolgt auf Grund der Propaganda der Gottlosenverbände, die das Gebäude für ein kommunistisches Kindertheater verwenden werden.

Nach der Revolution — Erdbeben in Chile.

Santiago de Chile, 30. Juli. Am Mittwoch vormittag ereignete sich in Santiago de Chile ein Erdbeben, das großen Sachschaden anrichtete. Die Bevölkerung wurde durch die Erdstöße von einer Panik erfaßt, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen.

70 Opfer der Hitze in Kalifornien.

London, 29. Juli. Einer beispiellosen Hitzewelle in verschiedenen Teilen Kaliforniens sind bis Dienstag über 70 Personen zum Opfer gefallen. Die Durchschnittstemperatur betrug in Imperial Valley am Dienstag 41,5 Grad Celsius.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer Straße 101

W dniu 29 lipca 1931 roku zmarł, przeżywszy lat 69

Ś.  P.

Klemens Jaworski

pracownik Wydziału Zdrowotności Publicznej.

Cześć Jego Pamięci.

Magistrat m. Łodzi.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung“** haben Erfolg !!

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz.

Am Sonnabend, den 1. August a. c. findet um 5 Uhr nachmittags beim Waisenhaus an der Pulnocnastr. 40 die feierliche Grundsteinlegung des Greisenhauses unserer St. Trinitatisgemeinde statt, zu welcher Feier unser Verein herzlichst eingeladen ist.

Anläßlich dieser Feier, welche durch unseren Chor gesanglich verschönt werden soll, findet heute, **Freitag, den 31. dss. Mts. pünktlich 8.30 Uhr** eine

Singstunde

statt, und bitten wir die Herren Sänger zu derselben vollzählig erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

Hiermit wird bekanntgegeben, daß am 21. d. J. die **Eröffnung der**

Elektrischen Kaffee-Brennerei

der Firma **„Monada“** stattfand

Lodz, Przejazd 2 ∴ Tel. 235-57 u. 133-30

Wir empfehlen jede 15 Minuten frischgebrannten Kaffee sowie Tee u. Kakao

---

Lodzer Turnverein „Kraft“

Am Sonntag den 2. August a. c. veranstalten wir in unserem Vereinslokal, Glowna 17, ein

Sternschießen

verbunden mit Scheibenschießen. Beginn 2 Uhr nachm. Ab 5 Uhr **Tanz.** — Alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde des Vereins ladet hierzu höflichst ein **die Verwaltung.**

Sorgt für die Gesundheit eurer Füße!

Empfehle orthopädisches Schuhwerk für kranke Füße **(Plattfüße, krumme Zehen, kurze Füße, Hauterhärtungen usw.)** Garantiere laut ärztlichen Vorschriften, daß beim Tragen meines Schuhwerks alle Schmerzen verschwinden. Nehme auch Bestellungen auf gewöhnliches Schuhwerk entgegen.

Wiener diplom. orthopädischer Schuhmachermeister

Moric Silberstein, Lodz

Pilsudskiego (Wschodnia) 49, 2. Stock, Wohnung 55.



PODNIESIE

przedsiębiorstwo najbardziej zachwiane, każdy, rozumiejący potrzebę reklamowania się przez akwizycję ogłoszeń —

FUCHSA

Piotrkowska 50, tel. 121-36.

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelexemplaren empfiehlt der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“ Lodz, Petrikauer Straße 109, im Hofe

Administration „Lodzer Volkszeitung“.

Die **Graphische Anstalt** von

J. Baranowski

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60

führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:

Aktienformulare, Programme, Preislisten, Zirkulare, Billetts, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Nekrologe, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affichen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.

Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- u. venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie, Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40.

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends Sonn- Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6.

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na oddanie w dzierżawę na okres trzech lat części dóbr Wąwał, położonych w gminie Unewel, powiatu Opoczyńskiego, t. z. „Błękitne Źródła“ i stanowiących własność Gminy m. Łodzi o ogólnej powierzchni 39 morgów 60 prętów.

Ofertę składać należy w Wydziale Gospodarczym przy ul. Narutowicza № 65, pokój 7, do dnia 18 sierpnia 1931 roku, godziny 12-tej w kopertach zalakowanych z napisem „Oferta do przetargu odbyć się mającego w dniu 20 sierpnia 1931 roku na oddanie w dzierżawę majątku miejskiego „Błękitne Źródła“ i podaniem nazwiska oferenta wraz z adresem.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 20 sierpnia 1931 roku o godzinie 13-tej w wyżej wskazanym Wydziale, gdzie można zapoznać się uprzednio z warunkami dzierżawy.

Magistrat m. Łodzi.

PRZETARG.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na oddanie w dzierżawę na okres trzech lat gruntów miejskich, położonych w gminie Łaznów, powiatu Brzezińskiego o ogólnej powierzchni 40,3014 ha.

Oferty składać należy w Wydziale Gospodarczym przy ul. Narutowicza № 65, pokój 7, do dnia 18 sierpnia 1931 roku, godziny 12-tej w kopertach zalakowanych z napisem „Oferta do przetargu odbyć się mającego w dniu 20 sierpnia 1931 roku na oddanie w dzierżawę gruntu miejskiego w Rokicinach“ i podaniem nazwiska oferenta wraz z adresem.

Otwarcie ofert nastąpi w dniu 20 sierpnia 1931 roku o godzinie 13-tej w wyżej wymienionym Wydziale, gdzie uprzednio można zapoznać się z warunkami dzierżawy.

Magistrat m. Łodzi.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. **190-48**

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,

Oele, in- und ausländische Hochglanzemaillen, Fußbodenlackfarben, streichfertige Oelfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczańska 129

Telephon 162-64

Eine gebrauchte

Singer-Nähmaschine

neustes System billig zu verkaufen. Wulczanska 119, Wohnung 11, 1. Etage, Fronthaus.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Heute und täglich „200 000“

Sommertheater im Staszic-Park: Sonnabend Premiere „A raz to można“

Theater „Rakieta“: Täglich „Regenbogen über Lodz“

Casino: Tonfilm: Drei Freunde

Grand-Kino: Tonfilm: Die ausgelassenen Studentinnen

Luna: Tonfilm: Frauen mit Vergangenheit

Splendid: Tonfilm: Betrüger aus Texas

Przedwiośnie: Der Garten Allahs